34. Jahrgang. Freitag, 24. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19016. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Wissenschaftliche Experimente.

In Frankreich ist jüngst die öffentliche Meinung stark aufgeregt worden durch Enthüllungen über wissenschaftliche Versuche am lebenden Menschen, die mit vollem Recht als „medizinische Verbrechen“ gebrandmarkt wurden. Ein Arzt hat, wie in der medizinischen Akademie zu Paris mitgetheilt worden ist, zwei an einseitigem Brustkrebs erkrankten Frauen, die sich seinem Operationsmesser anvertrauten, erkrankte Gewebstheile von der kranken auf die gesunde Brust verpflanzt und dadurch dort neue schnell wachsende Krebsgeschwülste hervorgerufen, welche bald abermalige chirurgische Eingriffe nothwendig machten. Bei der einen Patientin ist der künstlich erzeugte Krebs auch angeblich mit Erfolg operirt worden; die die andere hat hartnäckig verweigert, sich der nothwendigen Operation zu unterziehen und ist vermuthlich an der immer weiter um sich umgreifenden Krankheit zu Grunde gegangen. Wir finden die Entrüstung, welche sich in Frankreich im Publikum über diese Vorgänge kundgegeben hat, sehr begreiflich und berechtigt. Wenn fast zu gleicher Zeit in Deutschland aus Anlaß von Angriffen gegen zwei hervorragende deutsche Mediziner die Frage über die Grenzen der Berechtigung der Aerzte zu Experimenten mit ihren Patienten lebhaft erörtert wird, so sollen die französischen und die deutschen Fälle nicht auf die gleiche Linie gestellt werden. Die deutschen Forscher haben selber in fachwissenschaftlichen Zeitschriften und Versammlungen über die von ihnen an Krebskranke gemachten Versuche berichtet, und die Unbefangenheit, mit der sie das thaten, beweist, daß der Gedanke die Grenzen der ärztlichen Befugnisse überschritten zu haben, ihnen ferngelegen hat. Soweit bis jetzt Einzelheiten bekannt geworden sind, haben sie allerdings an Personen experimentirt, die sich in einem so vorgeschrittenen Stadium allgemeiner Carcinose befanden, daß jede Hoffnung auf Genesung völlig ausgeschlossen erschien. Darin liegt gewiß ein nicht zu verkennender Unterschied gegenüber dem Verfahren des französischen Chirurgen, der sich nicht gescheut hat, seine durch die Entfernung der ersten Krebsgeschwulst von ihrer tückischen Krankheit befreite Patientin derselben aufs neue zu überantworten; aber der Kernpunkt der Frage wird dadurch nicht verändert. Jede weitere Ausdehnung seines Leidens verschlechtert das Allgemeinbefinden der Kranken, zehrt an seinen Kräften und ist daher geeignet, sein Ende zu beschleunigen — ist der Arzt zu Maßregeln berechtigt, welche solche Folgen herbeiführen? Zu dieser Frage muß man Stellung nehmen, zumal schon Stimmen laut geworden sind, welche für die medizinische Forschung das Recht in Anspruch nehmen, den Körper des Kranken ohne Rücksicht auf dessen Leben und Gesundheit für wissenschaftliche Zwecke zu benutzen.

Ob bei jenen Versuchen überhaupt ein großer wissenschaftlicher Zweck in Frage stand, entzieht sich dem Urtheil des Laien. Auch in den ärztlichen Kreisen scheinen die Ansichten darüber getheilt zu sein; in der medizinischen Gesellschaft, in welcher die ersten Enthüllungen über die französischen Vorkommnisse gemacht wurden, erfuhren diese letzteren gerade aus dem Grunde eine besonders scharfe Verurtheilung, weil die Uebertragbarkeit der Krebskrankheit feststeht und keiner Bestätigung durch das Experiment am Menschen bedürfe. Aber das ist im Grunde nebensächlich. Nicht der größere oder geringere Werth eines wissenschaftlichen Versuches ist entscheidend. Mag man denselben im einzelnen Falle so hoch anschlagen, wie immer man wolle, das gesunde menschliche Gefühl sträubt sich gegen den Gedanken, den Menschen als Versuchsobject der wissenschaftlichen Forschung behandelt zu sehen.

Das Verhältniß zwischen Patient und Arzt beruht auf dem vollen persönlichen Vertrauen des ersteren, daß der Arzt immer nur die besten und zweckentsprechendsten Mittel zur Anwendung bringt, daß seine Thätigkeit, die jener in den seltensten Fällen zu controliren vermag, nur den einen Zweck verfolgt, die Leiden des Kranken zu lindern, seine Lebensdauer zu verlängern. Dieses Verhältniß würde vernichtet und damit die segensreiche Thätigkeit des Arztes lahmgelegt werden, wenn der Grundsatz Geltung gewinnen sollte, daß die medizinische Forschung, als deren berufener Vertreter sich der einfache praktische Arzt so gut wie der Universitätsprofessor fühlen kann, nach freiem Ermessen mit dem Körper des Kranken schalten dürfe. In den ärmeren Volksschichten begegnet man leider schon häufig der Meinung, daß in den öffentlichen Krankenhäusern dieser Grundsatz thatsächlich befolgt werde. Wer mit dem Denken und Empfinden des Volkes in den Großstädten vertraut ist, der weiß, daß gerade diejenigen, denen in erster Linie die Kliniken und Krankenhäuser dienen sollen, weil ihre häuslichen Verhältnisse eine erfolgreiche Bekämpfung der Krankheiten erschweren, vielfach eine unüberwindliche Abneigung gegen diese Anstalten haben und sich selbst in den schwersten Krankheitsfällen gegen die Ueberführung in eine derselben sträuben. Diese Abneigung entspringt der Anschauung, daß sie in jenen Häusern eigentlich nur als Versuchsobjecte behandelt würden, daß sie mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit herhalten müßten, damit die wissenschaftlichen Grundlagen für die Behandlung ihrer besser situirten Mitmenschen gewonnen werden.

Dieses Vorurtheil ist leider vielfach vorhanden, und es übt seine Wirkung aus. Zahlreiche Krankheiten nehmen in der häuslichen Behandlung aus Mangel an Pflege, frischer Luft und Reinlichkeit einen sehr ungünstigen Verlauf, die im Krankenhause schnelle Heilung finden würden. Wie aber würde es erst werden, wenn sich in den Köpfen der Leute, die jetzt doch immer nur fürchten, daß zweifelhafte, vielleicht gefährliche Heilmittel oder Heilmethoden an ihnen probirt werden, der Gedanke festsetzt, daß ihnen dort vielleicht gar neue Krankheiten eingepflanzt werden, um deren Verlauf in voller Gemüthsruhe an ihnen studiren zu können! Die Gefahr, daß derartige Befürchtungen rege gemacht werden könnten, liegt aber um so näher, als die beiden in Frage stehenden Aerzte Leiter großer Krankenanstalten sind.

Eine baldige Klarstellung der Vorgänge vor der Oeffentlichkeit ist daher unumgänglich geboten, und sie ist durch das Eingreifen des Cultusministers gesichert. Sollte wirklich eine Ueberschreitung der ärztlichen Befugnisse vorgekommen sein, so darf man vertrauen, daß einer Wiederholung solcher Vorkommnisse mit aller Entschiedenheit vorgebeugt werden wird.

Ein Vorschlag zur Abänderung des Unfallgesetzes.

In dem neuesten Geschäftsbericht der **rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft** wird eine Behauptung aufgestellt, welcher man in dieser Schärfe zum ersten Male begegnet. Man liest dort, die Erfahrung lehre, daß die Schutzvorrichtungen fast keinen Einfluß auf die Vermehrung oder Verminderung der Unfälle ausüben und daß auch die sonst wohl mehrfach geäußerte Ansicht, die Arbeiter würden durch die vielen Schutzvorrichtungen immer unvorsichtiger und achteten die Gefahr nicht mehr, unzutreffend sei. Freilich kann der Bericht nicht allzu großen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen, da er sich in seinen Ausführungen direct widerspricht. Einmal sagt er, aus den zur Anzeige gelangten Unfällen gehe zur Genüge hervor, daß nur ein verschwindend kleiner Theil derselben durch eine etwa vorhanden gewesene Schutzvorrichtung hätte verhütet werden können und gleich hinterher wird behauptet, „daß die zahlreichen Augenverletzungen zeigten, wie wenig die versicherten Arbeiter geneigt seien, von den Schutzvorrichtungen, insbesondere von den Schutzbrillen Gebrauch zu machen. Trotzdem sind die Ausführungen des Berichtes nicht mit Stillschweigen zu übergehen, weil die Berufsgenossenschaft darin einen Vorschlag unterbreitet, dessen Beachtung durch die Gesetzgebung eine fundamentale Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes herbeiführen würde und innerhalb der industriellen Kreise große Neigung vorhanden ist, Vorschlägen, welche eine Verminderung der Beiträge zur Unfallversicherung versprechen, zuzustimmen. Die genannte Berufsgenossenschaft meint nämlich, die Gleichgiltigkeit gegen Gefahr, welche durch die steigende Zahl der Unfälle und die Art der Verletzungen bewiesen werde, sei durch das Bewußtsein gesteigert worden, daß in allen Fällen, ob grobe Fahrlässigkeit oder ein wirklicher Betriebsunfall vorliege, Entschädigung gezahlt werden müsse. Demzufolge empfiehlt sie, daß bei grober Fahrlässigkeit und Nichtbeachtung der Vorschriften die Rente niedriger bemessen werde, als bei gleichen Verletzungen, welche durch Fahrlässigkeit der Mitarbeiter oder durch die Gefährlichkeit des Betriebes entstanden seien. Bei Erlaß des Unfallversicherungsgesetzes ist jede derartige Unterscheidung abgewiesen worden, weil man im Interesse einer schnellen Feststellung der Entschädigung und damit einer Sicherung des Verunglückten in möglichst kurzer Frist diejenigen Weitläufigkeiten vermeiden wollte, welche mit Untersuchungen darüber, ob den Betriebsunternehmer, seine Beamten, die Mitarbeiter oder den Verunglückten die Schuld an dem Unfalle ganz oder theilweise treffe, nothwendig verbunden sind und weil man außerdem überzeugt war, daß ein Abwägen des Grades der Verschuldung in den meisten Fällen ganz unmöglich sein würde. Diese Gründe **stehen auch heute noch einer Aenderung des Gesetzes** im Sinne der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft **entgegen**; sie wäre eine entschiedene Verschlechterung des jetzigen Zustandes. Immerhin ist es wünschenswerth, daß die Berufsgenossenschaften dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit widmen und in ihren Geschäftsberichten über ihre Wahrnehmungen berichten. Bedingung muß dabei allerdings sein, daß sie, wenn sie wirklich überzeugendes Material liefern wollen, sich nicht auf allgemeine Betrachtungen beschränken, sondern die Ergebnisse ihrer Ermittelungen, so weit es überhaupt möglich ist, ziffermäßig zum Ausdruck bringen.

Die Ermäßigung des Getreidezolles in Frankreich

hat bereits Wirkungen hervorgerufen, die auch für Deutschland in mehr als einer Beziehung höchst lehrreich sind. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: „Der Unterschied des **Weizenpreises** zwischen **Berlin** und **Paris** ist nunmehr größer geworden, als der Unterschied des Schutzzolles in Deutschland und Frankreich. In Berlin notirte Montag Weizen per Juli 24,30 Mk. per 100 Kilogr., in Paris 26,10 Frcs., das heißt 20,88 Mk. per 100 Kilogramm. Der Preisunterschied zu Gunsten von Paris betrug daher 3,42 Mk., während der Unterschied im Zoll nur 2,60 Mk. beträgt. Es kommt mithin im Pariser Weizenpreise nicht nur die seit dem 10. Juli eingeführte Zollermäßigung voll zum Ausdruck, sondern es ist der Weizenpreis, welcher im April in Paris höher war als in Berlin, jetzt dort um 3,42 Mk. niedriger, also noch um 82 Pf. unter der Differenz des Eingangszolles. Wir erklären uns diese über die allgemeine Erwartung hinausgehende Preisermäßigung in Paris dadurch, daß sofort nach dem Bekanntwerden der französischen Zollermäßigungen von allen überseeischen Getreidemärkten große Ladungen Weizen nach den französischen Häfen dirigirt wurden, während umgekehrt die Rede des Herrn v. Caprivi und die Aussichtslosigkeit jeder Zollermäßigung die überseeischen Kaufleute davon abhielt, Sendungen nach deutschen Häfen zu machen. Auf diese Weise genießen die Franzosen jetzt nicht nur den Vortheil ihrer Zollherabsetzung, sondern auch noch denjenigen der Nichtermäßigung der Zölle in Deutschland. Dies wird sich mit der Zeit allerdings wieder ausgleichen. Später wird voraussichtlich nur der wirkliche Zollunterschied in den beiderseitigen Preisen zum Ausdruck kommen. Wie steht es aber mit der so lange und hartnäckig aufrecht erhaltenen Fiction, daß das Ausland den Getreidezoll zahle? Heute wird man wohl kaum jemanden finden, der noch an diese Fabel glaubt. Wohl aber beweist die neuerliche Steigerung der Getreidepreise in Deutschland, wie sehr der Herr Reichskanzler sich in seiner Beurtheilung der Lage und in seinen Prophezeiungen geirrt hat, welchen großen Fehler die verbündeten Regierungen gemacht haben, in diesem Falle dem Beispiel des Nachbarstaates nicht zu folgen.“

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. [Comptabilitäts-Gesetz.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Nachdem das Abgeordnetenhaus im Januar d. J. einen, von nationalliberaler Seite ausgegangenen Antrag (Francke und Gen.) mit großer Mehrheit angenommen hat, welcher die Regierung um baldigste Vorlegung eines Comptabilitäts-Gesetzes ersuchte, sind auch die Vorarbeiten zu einem solchen Gesetz seitens der Regierung begonnen worden. Es darf auch erwartet werden, daß der Landtag bereits in der nächsten Session mit der betreffenden Vorlage sich wird beschäftigen können

* **[Geheimrath Dr. Robert Koch]** scheidet jetzt nicht nur als Director der hygienischen Institute aus, er legt damit auch zugleich seine ordentliche Professur nieder. Es besteht aber in akademischen Kreisen der lebhafte Wunsch, den großen Forscher auch in Zukunft der Universität als Lehrer zu erhalten. In der That steht denn auch, wie die „Volksztg.“ erfährt, eine Ernennung bevor, welche Herrn Koch die Möglichkeit gewährt, auch ferner an der Berliner Hochschule Vorlesungen zu halten.

* Auf ein von den **Lehrern in Kreuznach** an

Die „schwarzen Husaren“.

II.

Die Offiziere.

Wie wir schon erwähnt haben, bestanden die Offiziere des 1741 neugegründeten Husarenregimentes in der ersten Zeit zum größten Theil aus Ausländern, und namentlich waren es ungarische und polnische Edelleute, die schon in fremden Diensten gestanden hatten, die bei den preußischen Husaren Dienste nahmen. Um den Befehlen des Königs, derartige Offiziere anzuwerben, nachzukommen, erließ der Fürst Leopold von Dessau, in dessen Feldlager, wie schon erwähnt, das schwarze Husarenregiment gebildet wurde, eine betreffende Veröffentlichung durch die Zeitungen. Es meldete sich aber niemand weiter, dem eine Schwadron anvertraut werden konnte, als ein früherer kaiserlicher Hauptmann und Compagniechef. Auf einen Bericht des alten Dessauers antwortete der König unter dem 24. September aus Neisse: „Die Engagirung frembder Offiziers bei denen Husaren wird Mir zwar allemal lieb sein, jedoch müssen es Partisanes sein, so auf Parthey zu gehen gewohnt und Husaren zu commandiren geschickt sind, welche Ich auch gern distinguiren werde.“

Aber der König verließ sich nicht nur auf seine Untergebenen, sondern versuchte auch selbst tüchtige Offiziere für seine Husaren zu werben. So weilte im Jahre 1843 in Berlin ein ehemaliger österreichischer Offizier v. Baczko und sah dem Exercitium der Ziethenhusaren zu. Bei seinem Rückwege vom Exercierplatze begegnete er dem Könige, dem die fremde Uniform auffiel. „Wer ist er?“ fragte der König. „Ein österreichischer Offizier“, „der desertirt ist und Dienst sucht“, fuhr der König fort. Ein kaltes „Nein“ und ein feuriger etwas unfreundlicher Blick war die Antwort. „Folge er mir aufs Schloß“, befahl der König. v. Baczko gehorchte. Dem Könige schien Baczkos Aeußerung des Unwillens nicht mißfallen zu haben, denn vom Pferde steigend fragte er nochmals: „Er ist also desertirt?“ „Nein“, erwiderte v. Baczko, „dies thut kein ehrlicher Mann, hier ist mein Abschied.“ Nachdem der König das Papier entgegen genommen hatte, äußerte er: „Gut. Er meldet sich bei dem Oberstlieutenant v. Borke.“ Einige Tage später schickte ihn der König zu den schwarzen Husaren nach Preußen, wo wir ihn schon als den glücklichen Führer eines Remontetransportes aus der Türkei kennen gelernt haben. Baczko war ein eigenthümlicher und charakterfester Mensch. So hatte er einst seinem Chef v. Rüsch aus freien Stücken das Versprechen gegeben, im Frieden keinen Tropfen Wein mehr trinken zu wollen, und er hat dieses Versprechen mit eiserner Consequenz 10 Jahre lang bis zum Jahre 1756 gehalten. Mit dem Major v. Beust, dem späteren Chef der schwarzen Husaren, hatte er ein von diesem in der Trunkenheit provocirtes Säbelduell in einem dunklen Zimmer, in dem er sehr stark verwundet wurde. Bei der Reduction der Armee nach beendetem siebenjährigen Kriege schied v. Baczko auf sein Ansuchen als Major aus und erhielt nicht nur keine Pension, sondern auch seine Ansprüche auf Zurückerstattung von 10 000 Thalern, die er während des Krieges am Rhein vorgeschossen hatte, wurden nicht erledigt. Man ist versucht, in dem charakterfesten schwarzen Husarenoffizier das Urbild des Tellheim zu sehen.

Daß unter den angeworbenen fremden Offizieren sich auch mancherlei rohe und wüste Gesellen befanden, ist leicht erklärlich, doch finden wir unter ihnen eine ganze Reihe von Männern, die die preußische Reiterei noch heute mit Stolz zu den Ihrigen zählt, wir wollen hier nur die Generale v. Werner und den Chef der schwarzen Husaren, v. Rüsch, nennen. Die Husarenoffiziere wurden anfangs geringer geschätzt als die übrigen Cavallerieoffiziere, und noch nach der Schlacht bei Czaslau versetzte Friedrich der Große den Rittmeister v. Bronikowski in ein Cavallerie-Regiment, indem er zu dessen Bruder äußerte: „Ihr Bruder ist mir zu toll und allzu brav bei den Husaren, den will ich bei die Cavallerie setzen.“ Auch in den Besoldungsverhältnissen kam dieser Unterschied zum Ausdruck, da die Husarenoffiziere sich schlechter standen als ihre Kameraden bei der Cavallerie. Ein Obrister bei den Husaren erhielt einschließlich seiner Rationen monatlich 145 Thaler 8 Groschen, während ein Obrister bei der Cavallerie 301 Thlr. 2 Groschen 8 Pfennige erhielt. Das monatliche Einkommen eines Majors betrug 95 Thaler 16 Groschen 9 Pfennig, eines Rittmeisters 80 Thlr. 9 Pf., eines Lieutenants 22 Thaler 16 Groschen, eines Cornets 17 Thaler 16 Groschen. Wie schnell der König übrigens den Werth seiner Husaren erkannte, beweist der Parolebefehl des Königs während der schlesischen Winterquartiere im Jahre 1742: „Alle Offiziere von der Cavallerie, die nicht im Husarendienst sind, sollen alle Morgen zusehen, wie der König die Husaren wird manövriren lassen.“

Ein Theil der Offiziere ergänzte sich übrigens aus den Mannschaften und Unteroffizieren. In dem von Friedrich dem Großen im Jahre 1743 erlassenen „Reglement vor die kgl. preußischen Husarenregimenter“ heißt es: „Wenn ein Husar vor dem Feinde eine brave Aktion gethan und vor andern sich distinguirt hat, soll er vor allen befördert und zum Wachmeister, auch wohl zum Offizier befördert werden.“ Von den Unteroffizieren heißt es in demselben Reglement: „Geht ein Offizier ab, so schlägt der Oberst oder Commandeur Sr. kgl. Majestät die guten Unteroffiziers vor, welche sich am meisten zum Dienst appliciren und es meritiren, ohne Unterschied ihres Standes unpartheiisch nach dem Alter im Dienste. Und der Oberst und Commandeur soll dafür responsable sein, wenn ein solcher Unteroffizier nicht alle Qualitäten haben muß. Ein solcher Unteroffizier muß wenigstens 3 Jahre beim Regiment gedient haben und darf kein Branntweinsäufer sein.“ Man sieht daraus, daß jeder Husar des großen Königs den Marschallstab in der Giberne hatte und wir haben schon Beispiele angeführt, aus denen hervorgeht, daß viele Husaren sich in der That zu hohen militärischen Stellungen emporgeschwungen haben.

Von seinen Husarenoffizieren verlangte der König ungemein viel. In dem oben erwähnten Reglement heißt es: „Se. Majestät verlangt, daß ein Husar zu Pferd so adroit sein soll, daß er, wenn das Pferd im vollen Laufe ist, mit der Hand von der Erde etwas aufheben und Einer dem Anderen im vollen Jagen die Mütze abnehmen kann. Die Husaren-Pferde müssen alle auf die Schultern geritten und auf die Kruppen gewandt werden, damit ein Husar sich auf einem Platz wie ein Thaler groß mit seinem Pferde tummeln und wenden kann, wie er will.“ Da der König bei seinen jährlichen Revuen die Regimenter auf das eingehendste inspicirte, so mußten die Offiziere Tag und Nacht auf dem Posten sein, um ihren Leuten denjenigen Grad von Ausbildung beizubringen, den der König verlangte. Besonderen Werth legte der König auf das Fechten, „da den Säbel recht zu brauchen wissen, das Hauptaugenmerk des Husaren ist“. Weniger hielt er von dem Schießen der Husaren, denn in dem Reglement heißt es: „Weil aber überhaupt aus allem Husarenschießen nichts wird, müssen die Regimenter den Feind wohlgeschlossen mit dem Säbel in der Faust attaquiren und vor sich weg jagen.“ Vor allem aber verlangte der König, daß seine Husaren es vortrefflich verstanden, „gegen den Feind auf Parthey zu gehen“. In dem Reglement heißt es: „Wenn große Commandos von 2-, 3- oder 4000 Husaren aus der Armee geschickt werden, so muß ein General, der dieses Corps commandirt, sein wie eine Spinne in der Spinnwebe, welche man nicht anrühren kann, ohne daß sie es nicht fühlet; ebenso darf auf ihn nichts Feindliches kommen, ohne daß er nicht lange vorher davon avertiret ist.“ Im Frieden mußten die Offiziere tagtäglich, wenn die Wege nur irgendwie practicabel waren, mit ihren Leuten den Kundschaftsdienst üben. (Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Im Wechsel des Lebens.

21) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Dem strahlenden Morgen folgte ein wundervoller Abend. Groß und silbern schwebte der Mond am blauen Himmel, Stern an Stern entzündete sich dort oben. Wie im Traum stand der Wald, regungslos, schweigend, selbst der Fluß schien zu schlummern. Nur durch das Schilf ging ein leises Flüstern, wie ein sanftes geisterhaftes Klagelied.

Corinna lehnte vor der Hüttenthür, der Zauber

den Minister um Gehaltsaufbesserung eingereichtes Gesuch erhielten dieselben, der „D. Reichsztg." zufolge, von der **Regierung zu Coblenz** einen Bescheid, in welchem folgende Stelle vorkommt: „Im übrigen bemerken wir, daß die Begründung Ihres Gesuches als zutreffend nicht zu erachten ist. Ungerechtfertigt erscheint es zunächst, wenn die **Lehrer ihre Gehaltsansprüche denjenigen der Polizeidiener gleichstellen**, welche einen angestrengteren und aufreibenderen Dienst jahraus, jahrein ununterbrochen zu verrichten haben." (Nicht übel!)

* **[Das Moltke-Bild von Vilma Parlaghi]** wird in der Presse immer noch viel umstritten. Lange Erklärungen und Gegenerklärungen werden veröffentlicht, welche mit dem Kernpunkt der Frage nichts zu thun haben. Jetzt hat auch der bekannte parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." (Abg. Dr. Alex Meyer) das Wort darüber genommen. Wir glauben, daß seine Aeußerungen in treffender Weise den Anschauungen entsprechen, welche viele Laien, die Moltke öfters zu sehen und zu beobachten Gelegenheit hatten, theilen. Dr. A. Meyer schreibt: „Wenn eine Jury ein Bild zuläßt, so ist sie sehr weit davon entfernt, es für gut zu erklären; es kommt auf jeder Ausstellung vor, daß ein Dutzend Bilder die Jury passiren, welche unter aller Kritik sind. Aber wenn die Jury ein Bild aus ästhetischen Gründen zurückweist, so spricht sie damit aus, daß das Bild jammervoll sei. Dieses Urtheil ist nicht unwidersprochen geblieben. Der Kaiser hat das Bild von Frau Parlaghi angekauft und dafür einen sehr hohen Preis bezahlt. Nach meinen Erfahrungen wird der Preis von 8000 Mark für ein Porträt aus der Hand eines Künstlers ersten Ranges schon für hoch angesehen. Von diesem Preise hat der Kaiser das doppelte bezahlt. Er ist noch weiter gegangen; er hat dieses Bild, das nunmehr sein Eigenthum geworden war, der Ausstellungscommission mit der Bestimmung überwiesen, daß es einen Platz im Ehrensaal haben soll. Dort ist es für jedermann sichtbar und auch ich habe es wiederholt betrachtet. Ich erlaube mir, meine Meinung darüber zu sagen, ohne den geringsten Anspruch, damit ein ästhetisch in das Gewicht fallendes Urtheil auszusprechen. Es waltet ein historisches Interesse dabei ob, die Erscheinung eines großen Todten, wie Moltke, der Nachwelt treu zu überliefern und es liegt die Frage vor, ob Vilma Parlaghis Bild geeignet ist, denjenigen, die Moltke nie mit Augen gesehen haben, eine Anschauung davon zu verschaffen, wie er ausgesehen hat. Um diese Frage zu beantworten, braucht man weder Künstler noch Kunstrichter zu sein und ich beantworte diese Frage mit einem entschiedenen Ja. Ich habe Moltke bei seinen Lebzeiten wohl hundert Mal auf das aufmerksamste betrachtet und jede Muskelregung seines Gesichts beobachtet und kann nur sagen, daß das Bild von Vilma Parlaghi die Züge des Feldmarschalls in genialer Weise wiedergiebt. Die meisten Moltke-Bilder zeigen uns den großen Schweiger, den Schlachtendenker, den unbeugsamen General; es liegt in denselben ein strenger Zug. Moltkes Antlitz konnte aber einen träumerischen, einen verklärten Charakter annehmen. Es machte zuweilen den Eindruck, als weile er zur Zeit in einer anderen Welt, in welcher er bessere Befriedigung finde, als in der gegenwärtigen, und die ihm ein Entzücken abgewinnt. Diesen Charakter hat schon der Graf Harrach in dem Bilde dargestellt, das den Feldmarschall mit seinen beiden Adjutanten in einer Lünette vor Paris darstellt. Vilma Parlaghi übertrifft aber den Grafen Harrach in der Auffassung dieses Charakters. Indem ich so den Kopf für ein Meisterwerk erkläre, gebe ich sehr gern die Möglichkeit zu, daß in der ganzen Partie vom Halse abwärts vieles sein mag, was der Kritik Blößen giebt, daß die Zeichnung correcter, die Färbung anschaulicher, die Darstellung der Materie tiefer hätte sein können. Ich gebe die Möglichkeit zu, ohne ein Urtheil auszusprechen. Für einen Laien ist ja an einem Porträt der Kopf das wichtigste und alles Uebrige Nebenwerk. Wenn ein Künstler mir sagt, Vilma Parlaghi habe noch vieles zu lernen, so bescheide ich mich; ich widerspreche nicht, weil ich es nicht verstehe. Die etwaigen Mängel des Bildes hätten indessen nie einen Anlaß geben dürfen, es von der Ausstellung auszuschließen, weil es durch das, was an ihm gelungen ist, einen nicht hoch genug anzuschlagenden Werth hat. Wie die Jury zu ihrem Entschlusse gekommen ist, weiß ich nicht. Wenn von einer der Künstlerin nahestehenden Seite auf das Vorhandensein von Intriguen hingewiesen wird, so muß ich die Verantwortlichkeit für diese Behauptung denen überlassen, welche sie aussprechen. Aber welche Gründe auch die Jury für ihren Beschluß gehabt haben mag, der Beschluß selbst kann auf das Publikum nur einen peinlichen Eindruck machen."

* **[Nassauische Deputation an den Großherzog von Luxemburg.]** Wie der „Voss. Ztg." ein Telegramm aus Wiesbaden meldet, begab sich gestern eine neungliedrige Abordnung dortiger Bürger, an ihrer Spitze Professor Heinrich Fresenius und Dr. med. Lehr, zur Beglückwünschung des Großherzogs nach Luxemburg. Dieselbe sollte heute im Schloß Walferdingen eine Glückwunschadresse mit 300 Unterschriften überreichen und dann mit der nassauischen Fahne am Einzug der großherzoglichen Familie theilnehmen.

* **[Am Gymnasium in Düsseldorf]** fand vor einigen Tagen das **Abiturienten-Examen** statt. Das Ergebniß war, daß **sämmtliche** vier Schüler, welche zugelassen waren, durchfielen. Dieses Resultat ist um so überraschender, als der Director des Gymnasiums allgemein den Ruf eines ausgezeichneten Schulmannes genießt und deshalb auch zu der Conferenz über das höhere Unterrichtswesen berufen worden war.

* **[Roheisenproduction.]** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat Juni 1891 auf 365 073 To.; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 152 615 Tonnen, Bessemerroheisen 27 451 To., Thomasroheisen 137 465 To. und Gießereiroheisen 47 542 To. Die Production im Juni 1890 betrug 387 852 To., im Mai 1891 354 010 Tonnen. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1891 wurden producirt 2 123 466 Tonnen gegen 2 339 583 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

* Im Großherzogthum **Hessen** circulirt eine Petition an die dortige zweite Kammer um Errichtung **staatlicher Lagerhäuser für Getreide.** Damit wird bezweckt, durch den staatlichen Getreideankauf eine staatliche Garantie für das Bestehen, Blühen und Wachsen des deutschen Bauernstandes gegenüber der die heimische Landwirthschaft fast erdrückenden Concurrenz des Auslandes im Getreidehandel zu schaffen.

* Aus **Naumburg** wird dem „B. T." gemeldet: Lieutenant **v. Blume,** welcher von seiner Attaque gegen Bürger unserer Stadt her noch bekannt sein dürfte, wird nach verbüßter Festungshaft in den Dienst der deutschen Schutztruppe in **Ostafrika** treten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der Municipalrath hat die Ueberlassung von **Baulichkeiten** auf dem **Marsfelde** an ein Comité bewilligt, welches während des Jahres 1892 eine **russische Ausstellung** zu veranstalten beabsichtigt. (W. T.)

Vichy, 22. Juli. Im Befinden des **Kaisers Dom Pedro** ist eine leichte Besserung eingetreten. Von einem operativen Eingreifen ist bis jetzt abgesehen worden. (N.-Z.)

England.

ac. **London,** 22. Juli. Das chilenische Kriegsschiff **„Presidente Errazuriz"** segelte gestern Abend um 7 Uhr von Falmouth ab, nachdem es von der chilenischen Regierung Befehl erhalten hatte, britische Gewässer zu meiden. Die Besatzung des Schiffes ist durchaus nicht vollzählig. Es gelang weder in Falmouth, noch in Plymouth 9 Heizer aufzutreiben. Am Montag machte sich der erste Ingenieur aus dem Staube, der zweite Ingenieur wurde gestern abgelohnt, nachdem er einen Streit mit dem Capitän gehabt hatte, und der dritte weigerte sich zu fahren, wenn nicht der erste Ingenieur dabei wäre. Es heißt, daß der „Errazuriz" nach Lissabon gesegelt ist, wo Ingenieure und Heizer engagirt worden sind. Von Lissabon soll dann die Reise nach Valparaiso angetreten werden.

London, 22. Juli. Eine **ernste Meuterei** des 2. Bataillons der **„Coldstream-Guards"**, die am Montag im Hydepark auf dem Wege zum Exerzierplatze ausgebrochen war, hat sich heute gelegt. Als sich die Insubordination zeigte, wurde das Bataillon sofort in die Kaserne zurückgeführt und zehn Mann ins Gefängniß abgeführt, während die übrigen in der Kaserne eingeschlossen wurden. Hierauf verbarrikadirten sich 90 Mann in einem Zimmer und warfen nach dem Feldwebel, der durch die durchbrochene Thürfüllung hindurch eine Ansprache an sie halten wollte. Am Dienstag erklärte der General den Leuten, er wolle ihnen in Anbetracht der bisherigen guten Haltung des Regiments die Meuterei verzeihen, wenn sie am nächsten Tage zu ihrer Pflicht zurückkehren würden. Diese Milde besänftigte die Leute und der Sturm legte sich. Die Veranlassung zur Meuterei gab die Verweigerung eines außerordentlichen Urlaubes nach den anstrengenden Tagen des Kaiserbesuches. (Krzztg.)

Bulgarien.

Sofia, 22. Juli. Die „Agence balcanique" ist ermächtigt, die Nachrichten von der Verhaftung eines gewissen Stefanow und zweier Complicen, sowie von angeblichen Torturmaßregeln, denen die unter dem Verdacht der Theilnahme an der Ermordung Beltschews inhaftirten Personen unterworfen worden seien, kategorisch zu dementiren. Ebenso falsch seien die Meldungen über den Gesundheitszustand Stambulows. (W. T.)

Rußland.

* **[Stenographie — staatsgefährlich!]** Ganz bezeichnend für die Befürchtungen der russischen Regierung ist die Thatsache, daß die Postverwaltung Befehl erhielt, selbst offene Briefschaften, welche stenographisch beschrieben sind, zurückzuhalten, bis der Inhalt derselben ermittelt werden könne. Desgleichen werden stenographirte Zeitungen, als möglicherweise staatsgefährlich, nicht expedirt.

Amerika.

* Der auf Gegenseitigkeit beruhende **Handelsvertrag** zwischen den **Vereinigten Staaten** von Nordamerika und **Venezuela** kommt nicht zum Abschlusse, da der Congreß von Venezuela die Vertragsbedingungen nicht annimmt. In der Begründung heißt es, daß das in Vorschlag gebrachte Abkommen auf einen schweren Verlust in den Einkünften Venezuelas hinauslaufe, ohne den Producenten dieser Repuplik irgend welche Vortheile als Entschädigung zu bieten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Hammerfest, 23. Juli. Nach seiner gestrigen Ankunft besuchte der **Kaiser** die Meridiansäule. Heute Vormittag verläßt der „Hohenzollern" Hammerfest und geht nach der Insel Skorö.

Berlin, 23. Juli. Von einer **Conferenz** zwischen **Mitgliedern der Regierung** und hervorragenden **Getreidefirmen** von Deutschland ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bestimmt versichern kann, an zuständiger Stelle **nichts bekannt.**

Köln, 23. Juli. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, findet die **Zusammenkunft der deutschen Bischöfe in Fulda** am 12. August statt. Auch der Erzbischof von Köln nimmt an der Zusammenkunft Theil.

Steinamanger, 23. Juli. Auf dem Marsch zu der Frühübung scheute heute das Pferd des Husarenmajors **Grafen Rudolf Wallis.** Der Graf wurde herabgeschleudert, blieb in den Steigbügeln hängen und wurde die Straße entlang geschleift. **Er erlag** bald darauf seinen **Verletzungen.**

Luxemburg, 23. Juli. Der **Einzug** des **Großherzogs,** der **Großherzogin** und des **Erbgroßherzogs** fand heute um zwei Uhr Nachmittags statt. Der Bürgermeister bewillkommnete an der Grenze der Stadt das großherzogliche Paar. Sämmtliche accreditirte Diplomaten waren anwesend. 200 Vereine bildeten Spalier, welche nach Ankunft des Großherzogs vor dem Palais defilirten. Das großherzogliche Paar wurde durch eine berittene Ehrengarde escortirt und bei der Fahrt durch die Stadt von der zahlreichen Bevölkerung auf das lebhafteste und herzlichste begrüßt.

Paris, 23. Juli. Der Ministerrath berieth Vormittag den Bericht Brissons über das **Marinebudget.** Der Marineminister wies darauf hin, daß der von Brisson vorgeschlagene neue Rayon eine Ausgabe von 15 bis 20 Millionen Francs erfordern würde. Außerdem wäre es schwierig, im Kriegsfalle die fliegenden Geschwader zurückzurufen, deren Bildung Brisson verlangte. Der Minister theilte ferner mit, das französische Geschwader, welches heute in Kronstadt ankomme, kehre am 3. August in die englischen Gewässer zurück. Die Gerüchte von einer angeblichen Verletzung der französischen Gesandtschaft in Santiago in Chili seien unbegründet.

London, 23. Juli. Die Königin hat im Palast Buckingham Anordnungen für den Aufenthalt des **Prinzen Heinrich** getroffen.

Neapel, 23. Juli. Nachrichten aus Victoria (Columbien) zufolge meldete das Packetboot aus **Yokohama,** daß der ganze **Süden von China** fortwährend **unruhig** sei. Bewaffnete Banden durchziehen das Land und machen die Geschäfte unmöglich; der Anführer der Meuterer ist in Wuhu verhaftet.

Kopenhagen, 23. Juli. Die **Pulvermühle** der Pulverfabrik **Donse** ist heute abermals **explodirt;** von den bei der Mühle beschäftigten Arbeitern ist einer schwer verletzt worden.

Petersburg, 23. Juli. Zum Empfang des **französischen Geschwaders** sind zwölf Kriegsschiffe und vier Torpedoboote auf der großen und vier Kriegsschiffe auf der kleinen Kronstädter Rhede aufgestellt. Hunderte von Fahrzeugen, dicht mit Zuschauern bedeckt, erwarteten die Ankunft des Geschwaders. Reicher Flaggenschmuck wehte von den Schiffen, den Forts und den Häusern der Stadt Kronstadt. Auf den größeren Privatdampfern standen Musikcorps. Die Blätter bringen dem französischen Geschwader Begrüßungsartikel und heben das Ereigniß als ein Zeugniß freundschaftlicher Beziehungen hervor. „Nowoje Wremja" meint, die Vereinigung der beiden Geschwader im finnländischen Meere sei ein imposanter Reflex der internationalen Politik Frankreichs und Rußlands. Die „Petersburger Ztg." hebt hervor, Rußland und Frankreich seien durch ein natürliches Bündniß verknüpft. Rußland fürchte niemanden.

— Das „Journal de Petersbourg" entbietet dem zu Mittag auf der Kronstädter Rhede erwarteten französischen Geschwader einen äußerst herzlichen Willkommgruß. Der Kaiser empfängt das Offiziercorps des Geschwaders in Audienz und giebt demselben ein Diner. Am 26. Juli giebt der Großfürst Alexis ein Diner; am 29. findet ein Rout seitens der Stadt Petersburg statt. Der Municipalrath schenkt einem jeden der französischen Kriegsschiffe für die Offiziersmesse als Souvenir eine silberne Kanne mit entsprechender Widmung.

Petersburg, 23. Juli. Der **Großfürst Thronfolger** ist gestern in Tobolsk eingetroffen.

Kairo, 23. Juli. Die in der vergangenen Nacht im **Palaste Abdin** ausgebrochene **Feuersbrunst** währt fort; man hofft den Hauptheil zu retten.

Valparaiso, 23. Juli. Nach dem „Newyork Herald" hat das der **Congreßpartei** gehörige Schiff **„Esmeralda"** in der Nähe von Coquimbobay zweimal auf die **französische Corvette „Volta" geschossen.** Der französische Admiral werde Entschuldigung verlangen.

Newyork, 23. Juli. Die „Newyork Post" schreibt die gestrige **Hausse an der Börse** den beträchtlichen **Silberbestellungen** zu, welche in dieser Woche für europäische Rechnung erfolgt seien. Die Höhe derselben beläuft sich nach dem Blatte auf beiläufig 3- bis 400 000 Unzen, von denen der größte Theil von dem Hause Rothschild als metallische Deckung für die Geldoperationen anläßlich der Durchführung der Erweiterung des Notenprivilegs der Bank von Spanien verwendet wird.

Danzig, 24. Juli.

* **[Ernteaussichten.]** Endlich scheint die Witterung einen der schnellen Beendigung aller Erntearbeiten günstigen Charakter angenommen zu haben, denn seit vollen 8 Tagen sind keine irgend erheblichen Niederschläge zu registriren und wenn ja auch am 16. und 17. mitunter drohende Wolken aufstiegen, so hat die

---

der Sommernacht legte sich lindernd auf ihr zuckendes, verwundetes Herz, das sanfte Licht des Mondes und der Sterne brachte ihr Frieden. Ferenz saß eben in seinem Kämmerchen; eine solche glanzerfüllte, duftvolle Nacht war nichts für ihn, da fürchtete er sich entsetzlich. Im Mondschein tanzen die Wilen, und wehe dem, der sie erschaut; er ist ihnen rettungslos anheimgefallen für Leben und Sterben, für alle Ewigkeit! Freilich, das Fräulein wollte davon nichts hören; wenn er begann, ihr dergleichen zu erzählen, lächelte sie jedesmal so eigen, daß er verlegen schwieg, und sonst hörte sie ihm doch stets gütig zu, wenn er zu ihr sprach, und tröstete und belehrte ihn.

Der treue Bursche war recht beunruhigt; er fragte sich vergebens, was der Mutter auf einmal in den Sinn komme, daß er durchaus nach Dombrowa zurückkehren sollte. Besser als im Hause an der Save hatte er es nirgends, das stand fest. Sie war förmlich außer sich gerathen, als er sich bei seinem neulichen Besuche geweigert hatte, sein Amt als Fährknecht aufzugeben, und hatte allerlei verworrene und unverständliche Sachen gesprochen von Verhexen, Unglauben und dergleichen mehr, daß er sich zornig losgemacht und gegangen war.

Plötzlich schallte es durch die stille Nacht laut und vernehmlich vom anderen Ufer herüber, so daß Ferenz erschreckt ein Kreuz schlug:

„Hol' über! — Hol' über!" und dann erklang Corinnas Stimme, welche seinen Namen rief. Aber um keinen Preis der Welt hätte Ferenz den Weg über den Strom gemacht, es stand fest bei ihm, daß er Geister und neckische Kobolde einnehmen würde in seinen Kahn. Er betete ein Paternoster und gab keine Antwort.

Da ertönte der Ruf noch einmal, und aus dem Schatten der Erlen und Weiden löste sich Corinnas Gestalt. Sie wußte jetzt, daß Ferenz nicht zu bewegen sein würde, die Fahrt zu machen, und es widerstrebte ihr, den Rufenden harren zu lassen; war es doch ihre Pflicht, ihn überzusetzen. Sie löste das Boot von der Kette und ergriff die Ruder. Langsam durchfurchte der Kahn die mondbeglänzte Fluth, die wie ein magischer Spiegel in verlockendem Schimmer ausgebreitet dalag; dazu märchenhafte Stille, wunderbarer Frieden ringsumher. Das Mädchen in dem Nachen blickte hinab in die Tiefe, und ihre stolze Seele schrie auf um Errettung. Wie schön war die Welt und sie — wie arm, wie allein, wie verlassen! Es dünkte ihr süß, hinabzugleiten in die Wellen tiefer und tiefer bis auf den Grund! Dann würde Leid und Jammer, Schmerz und Sehnen verrauscht sein, und Stille um sie! Dann würde ihr Herz nicht mehr aufjauchzen bei Andors Anblick und nicht mehr zusammenschauern bei seinem Scheiden, und sie brauchte es nicht mehr zum Verstummen zu zwingen! Es war so schwer, kalt zu scheinen mit glühender Seele, fremd und kühl dazustehen, wenn alles da drinnen rief: komm', o komm', ich bin ja nichts als ein liebendes Weib, ich will ja nichts als dich allein!

Der Kahn trieb ans Land, und vor Corinna stand Andor Todai im Jagdkleide, die Büchse auf der Schulter. Er sah trotz des gedämpften Lichtes, des beschattenden Schleiers, daß ihr süßes Gesicht sich rosig färbte, daß sie die Augen niederschlug, und wollte aufjauchzend ihre Hand ergreifen, da sprach ihre kühle Stimme ihn an:

„Steigen Sie ein, Herr Graf! Ferenz zittert vor den Elfen, welche in solchen Nächten den Reigen schlingen, deshalb kam ich selbst. Haben Sie so spät noch gejagt?"

„Nein", sagte der Mann mit mühsam beherrschter Stimme, „meine kranke Amme wünschte mich zu sehen, da ging ich zu ihr. Sie starb, indem sie mich segnete!"

Das Mädchen vor ihm schaute ihn an. Wahrhaftig, er war des Segnens werth, ein seltener, liebenswerther begnadeter Mann!

Niemand anders als er hatte den einsamen Grabhügel im Walde mit duftenden Rosenkränzen und üppigem Grün geschmückt, um ihr trauerndes Herz zu erfreuen, niemand anders als er fand Worte, welche wie Balsam auf ihre Seele fielen.

Andor Todai nahm seine Büchse von der Schulter und legte sie über seine Kniee, sich Corinna zuneigend.

„Geben Sie mir die Ruder, bitte, und nehmen Sie die Waffe. Oder fürchten Sie sich?"

Corinna lächelte und zog die Ruder ein, worauf Andor ihr die Büchse reichte und mit halblauter Stimme fortfuhr:

„Ferenz thut recht, sich zu fürchten; wer einmal eine Wile schaut, vergißt sie nie mehr; ihre Augen haben ihm die Seele geraubt. Doch sie hat kein Herz, von irdischer Liebe weiß sie nichts, unnahbar und eisig stößt sie den Liebenden zurück, wenn er auch daran zu Grunde geht."

Dann fuhr er in lautem, festem Tone fort: „Baron Inco war heute bei mir, er sagte mir, daß er von Ihnen käme. Ich bitte Sie, vertrauen Sie diesem Manne nicht; er ist dessen nicht werth."

„O, ich weiß es wie unwürdig er ist" — das Mädchen erglühte bei der Erinnerung an seine schmählichen Forderungen. „Wir stehen uns feindlich gegenüber, und ich hoffe, daß wir uns nie mehr begegnen."

„Ihre Worte beruhigen mich", antwortete Andor, voll zu ihr aufschauend, „denn ich fürchte dieses Mannes Güte für Sie, nicht seinen Zorn."

„Auch der zweite Feind, welchen ich besitze", sagte Corinna sanft, „der Pfarrer verfolgt mich mit seinem Zorn. Ist es denn eine Sünde, einen Unschuldigen, einen Gerechten zu vertheidigen, ist es denn ein Frevel, seine Ueberzeugung zu vertreten?"

„Er nennt Sie eine Heidin" — erwiderte Andor scherzend — „und ich glaube ihm, daß Sie des Zaubers kundig sind, denn mein Denken und Fühlen haben Sie ganz verwandelt!"

Corinna senkte bei den leidenschaftlichen Worten der vollen Männerstimme tief das schöne Haupt. Wonneschauer bemächtigten sich ihrer Seele, himmlisches Entzücken färbte ihre Wangen roth.

Gott! Gott! — schrie es in ihr auf — laß wahr werden, was meine Ahnung mir sagt, laß unter all' den Treulosen, Falschen diesen Einen sein mit großem, reinem Herzen, den ich lieben darf, weil er mich liebt! Laß einmal nur Glück aufgehen aus der Saat der Thränen und Schmerzen, einmal nur, um der Qualen willen, die ich schon ertragen, um der Vereinsamung willen, die ich schon erduldet habe! Für eine Stunde des reinen, vollsten Menschenglückes, für eine Stunde nur will ich dir danken, will ich dich lobpreisen mein Leben lang!

Dort oben am Himmel zeigte sich ein heller, goldener Streif secundenlang und verschwand dann, eine feurige Thräne des heil. Laurentius — wie die Legende sagt — eine Sternschnuppe. War das ein Zeichen aus der Höhe? Hatte Gott den Schrei einer geängstigten Seele erhört?

„Herr Graf" — auch Corinnas Stimme bebte, trotz ihrer Bemühungen, ruhig zu scheinen — „ich muß Ihnen noch meinen Dank sagen für den Schmuck des Grabes."

„Wie können Sie wissen, daß mein Befehl es war, der den Hügel umkränzte?" fragend schaute er in ihr Angesicht, auf dem Röthe und Blässe in schneller Folge wechselten, „und wenn ich nun die Annahme Ihres Dankes verweigere?"

„So weh' werden Sie mir nicht thun", — brach es leidenschaftlich von des Mädchens Lippen — „ich habe ja nichts anderes zu geben, als meinen Dank. O Gott, ich bin ja so unsäglich arm!"

„Fräulein Corinna, Vergebung, so meinte ich es ja nicht", bat Andor weich, „ich habe eine liebe Pflicht erfüllt, nichts weiter. Ich möchte nicht den Glauben in Ihnen erwecken, daß Sie mir nun Dank schuldig sind, aber wenn Sie mir ihn freiwillig geben wollen, werde ich sehr glücklich sein."

Schweigend sprang der Graf einige Augenblicke später ans Land, warf seine Büchse über die Schulter, befestigte den Kahn und verneigte sich ehrfurchtsvoll.

„Meinen Dank — gute Nacht!"

Da legte sich eine schlanke Hand leicht in die Seine, zwei schimmernde, große Augen schauten ihm mit unbeschreiblichem Ausdruck an, voller Flehen und Liebe. Dann stand er allein mitten im Mondlicht unter den wechselnden Schatten der Erlen und Weiden, wie im Traum! Wer die Wile schaut, ist ihr verfallen für Zeit und Ewigkeit, für Leben und Sterben! Weißt du es nicht, Andor Todai, Graf v. Dombrowa? (Fortf. folgt.)

Sonne diese doch immer siegreich bekämpft und dem Landmann Bergung seines, mitunter allerdings schon recht stark beschädigten Heues ermöglicht. Das Getreide reift bei diesem schönen, ziemlich heißen Wetter mit Macht und ist der Schnitt des Roggens oft schon ziemlich weit vorgeschritten, die Getreideernte ist demnach durch das verspätete Frühjahr und die kalte Witterung des Juni um nicht mehr als ca. 8—10 Tage hinausgeschoben. Wenn auch Roggen meist nur einen dürftigen Stand aufweist, so sind doch seine Aehren gut entwickelt und voll besetzt. Man wird demnach von dieser Frucht zwar nur wenig Fuder einfahren, kann davon aber vielleicht eine größere Menge Körner, als von der vorjährigen, anscheinend reichen Ernte gewinnen. Auf den Blättern des Weizens zeigt sich jetzt — wie es bei der feuchtwarmen Witterung ja nicht anders zu erwarten war — ziemlich viel Rost. Doch ist das Korn schon leidlich ausgebildet und hat der Pilz die Aehren bis jetzt verschont, man kann also wohl hoffen, daß der dadurch verursachte Schaden sich in mäßigen Grenzen halten wird. — Den Kartoffeln ist auf schwerem Boden der Regen doch zu viel geworden, sie riechen schon sehr stark und werden dort wohl nur einen mäßigen Ertrag liefern. Auf leichten Feldern aber stehen sie recht schön, haben ein ungewöhnlich starkes Kraut entwickelt, blühen auch außerordentlich reich, und da man Kartoffeln doch überwiegend auf sandigem Boden anbaut, so ist dieser zur billigen Ernährung des Volkes außerordentlich wichtigen Frucht ein ziemlich günstiges Prognosticum zu stellen. Sommerung und Rüben stehen meist gut, und wenn nun der weitere Verlauf der Witterung ein glückliches Einbringen der Ernte ermöglicht, so kann dieses im April-Mai zu den schwersten Befürchtungen Anlaß gebende Jahr doch noch ein ganz erträgliches Resultat liefern. (W. L. M.)

* **[Personalien beim Militär.]** Major Fähndrich, dem 128. Infanterie-Regt. aggregirt, ist in das Regiment wieder einrangirt; Frhr. v. Puttkamer, Prem.-Lieut. vom Husaren-Regt. Fürst Blücher von Wahlstadt, von dem Commando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Neisse entbunden; v. Zitzewitz, Major à la suite desselben Regiments und Reitlehrer bei dem Militär-Reitinstitut, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Regiment eingestellt; v. Zitzewitz I., Sec.-Lieut. desselben Regts., à la suite des Regiments gestellt; Wolff, Oberstlieut. von der 2. Ingen.-Inspect., zum Ingenieur-Offizier vom Platz in Thorn ernannt; Diederichsen, Hauptmann vom Feld-Artillerie-Regt. Nr. 36, mit Pension der Abschied bewilligt.

* **[Deutscher Katholikentag.]** Die Herren Bischöfe Dr. Redner und Dr. Thiel haben auf die Einladung des hiesigen Lokalcomités ihr Erscheinen beim deutschen Katholikentage zugesagt.

* **[Behandlung ausländischer Rohhäute.]** Der Herr Regierungspräsident hat dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft Mittheilung von einer Anleitung gemacht, welche der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Betreff der Nothwendigkeit und der Art des Schutzes gegen die mit der Versendung und der Bearbeitung ausländischer Rohhäute verbundenen Gefahren hat aufstellen lassen. Diese Anleitung kann auf dem Vorsteheramte eingesehen werden.

* **[Gemeindebesteuerung von Pensionären.]** Wenn ein Beamter im Laufe des Steuerjahres pensionirt wird und sodann seinen Wohnsitz in eine andere Stadt verlegt, so ist er nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 22. Mai 1891 an seinem neuen Wohnort nicht nach seiner früheren Veranlagung zur Staatssteuer, sondern auf Grund besonderer Einschätzung nach seinem Privateinkommen und der Hälfte der Pension zur Gemeindesteuer heranzuziehen. Der Grundsatz, daß Veränderungen des Einkommens die veranlagte Steuer nicht alteriren, greift hier nicht Platz, weil die Veranlagung erst noch stattfinden soll.

* **[Mitgliedschaft in der Berufsgenossenschaft.]** Durch Beschluß vom 25. Mai 1891 hat das Reichsversicherungsamt ausgesprochen, daß auch diejenigen kleinen landwirthschaftlichen Unternehmer, welche weder Familienangehörige außer der Ehefrau noch fremde Arbeiter in ihren Betrieben beschäftigen, sofern sie auf Grund landesgesetzlicher oder statutarischer Bestimmung entweder versicherungspflichtig sind oder das Recht zur freiwilligen Versicherung besitzen und dasselbe ausgeübt haben, vollberechtigte Mitglieder der betreffenden landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft werden. Auch diese Mitglieder sind insbesondere zu den Genossenschaftsämtern wählbar und gleich allen übrigen verpflichtet, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen.

* **[Zur Warnung für deutsche Schiffsführer bei Reisen nach Rußland.]** Es ist in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen, daß deutsche Schiffsführer in Rußland mit erheblichen Zollstrafen belegt worden sind, weil sich angeblich geheime Verschläge auf ihren Fahrzeugen vorgefunden haben. Die russische Zollverwaltung geht davon aus, daß die auf Handelsfahrzeugen vorkommenden Verschläge zwar in dem Falle nicht als heimliche Verstecke gelten könnten, wenn sie durch Schlösser, Haken, Griffe und dergleichen äußerlich kenntlich gemacht und der Controle leicht zugänglich seien, daß aber alle Verschläge, die mit Brettern oder anderweit verdeckt und nicht durch äußere Merkmale als geschlossene Hohlräume kenntlich gemacht seien, im Sinne des Zollgesetzes als Versteck angesehen werden müßten.

* **[Schwamm im Hause!]** Sch. stand in Verhandlung mit einer Actiengesellschaft zu Breslau wegen Ankaufs eines dieser Gesellschaft gehörigen Grundstücks. Obgleich die Hausverwalterin und deren beide Töchter ihm erklärten, daß der Schwamm im Hause sei, so hielt er dies nur für ein leeres Gerede, weil er bei der Besichtigung der zu Tage liegenden Bestandtheile des Gebäudes vom Schwamm nichts wahrnahm. Ebenso wenig legte er der Bemerkung von anderer Seite, daß die Untersuchung auf Schwamm mit sicherem Erfolge nur dann angestellt werden könne, wenn die Dielen aufgerissen werden, ein Gewicht bei. Sch. kaufte das Grundstück, und es stellte sich sodann heraus, daß im Hause der Schwamm war. Sch. klagte nun gegen die Verkäuferin auf Rücktritt vom Vertrage, und er erstritt in der Berufungsinstanz ein obsiegendes Urtheil. Auf die Revision der Beklagten hob das Reichsgericht durch Urtheil vom 2. April 1891 das Berufungsurtheil auf, indem es begründend ausführte: „Wenn J., wie er bekundet, dem Kläger bei der Besichtigung des Hauses gesagt hat, die Untersuchung auf Schwamm könne mit sicherem Erfolge nur dann angestellt werden, wenn die Dielen aufgerissen werden, und der Kläger sich bei der Besichtigung der zu Tage liegenden Bestandtheile des Gebäudes beruhigt, obwohl ihm die Hausverwalterin und deren zwei Töchter erklärten, daß der Schwamm im Hause sei, so muß in diesem Benehmen des Klägers ein Mangel von Aufmerksamkeit gefunden werden, wie sie in den Geschäften des bürgerlichen Lebens von einem jeden bei gewöhnlichen Fähigkeiten verlangt werden muß. Hat Kläger sich einen solchen Mangel an Aufmerksamkeit zu Schulden kommen lassen, welcher das Charakteristische des groben oder mäßigen Versehens bildet, und ist er dadurch zu der, wie sich später herausgestellt hat, irrigen Ansicht gelangt, das Haus sei schwammfrei, so kann er nicht vom Vertrage zurücktreten."

* **[Schneidet Rosen!]** Es herrscht die Ansicht, man schone dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen verblühen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade in der Zeit des Abblühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die meisten Rosen abzuschneiden, wenn sie ihre schönsten Formen zeigen und sollte man sie nur zur Zimmerzierde benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich stets länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstock aber entwickelt, wenn fleißig die erblühten Blumen abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

* **[Leichenfund.]** Vorgestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr wurde auf dem Fischmarkt ein etwa 35 Jahre alter Mann todt aufgefunden, der wahrscheinlich an Schlagfluß verstorben war, und nach der Leichenkammer geschafft. Wie jetzt ermittelt ist, soll der Verstorbene Friedrich Hempel heißen.

* **[Einbruch.]** Durch ein offenes Fenster war vorgestern Nacht ein Mann in eine Villa in Neufahrwasser eingestiegen. Als die Bewohnerin erwachte und um Hilfe rief, versuchte der Einbrecher zunächst durch Drohungen die Dame zum Schweigen zu bringen, riß dann eine goldene Uhr von der Wand und entfloh, bevor jemand zur Stelle war.

△ **Neustadt**, 22. Juli. Schon einmal wurde von dem trostlosen baulichen Zustande des **Organisten- und Schulhauses** in Bohlschau von hier aus berichtet und auf einen nothwendigen Neubau hingewiesen. Leider war diese Angelegenheit als nicht so dringend hinausgeschoben. Jetzt zeigt es sich, wie sehr unser Bericht zutreffend war. Nach Schließung der Schule vor einiger Zeit, weil der Regen stromweise ins Schullokal floß, ist nunmehr das Schullokal hoffentlich für immer geschlossen, weil die Decke desselben eingestürzt ist. Zum Glück sind keine Schulkinder erschlagen, weil dieselben zur Zeit des Einfallens der Decke abwesend waren.

ph. **Dirschau**, 23. Juli. Morgen Vormittag wird der Herr Regierungspräsident **v. Holwede** unserem Orte einen Besuch abstatten. Gegen 10 Uhr findet auf dem Rathhause die Vorstellung der unterstellten Beamten statt, sodann sollen auf einer Rundfahrt durch die Stadt die Kirchen und Schulen besichtigt werden. Darauf wird sich der Herr Regierungspräsident zu Herrn Rittergutsbesitzer Heine-Narkau begeben, und von da nach Kl. Garth und Pelplin weiter fahren.

Dirschau, 23. Juli. Ein hiesiger Arbeiter hat bei den Erdarbeiten des Bahnhofsumbaues heute ein Stück **Bernstein** entdeckt, welches ein Gewicht von circa **einundeinhalb Pfund** repräsentirt. Dieser seltene Fund ist der hiesigen Eisenbahn-Bauinspection ausgeliefert, welche denselben dem Vernehmen nach der Regierung oder auch an das königl. Museum in Berlin überlassen wird. (Dirsch. Ztg.)

Tilsit, 22. Juli. Zur hiesigen **Wahlbewegung** schreibt die „Tils. Allg. Ztg.": Herr **Regierungs-Präsident Steinmann** aus Gumbinnen scheint jetzt viel in unserem Landkreise zu thun zu haben, denn man sieht ihn in diesen Tagen auf dem Lande hin- und herfahren. Wir bedauern es aufrichtig, daß der erste Beamte des Regierungsbezirks so sehr mit Geschäften überhäuft ist, daß er selbst jetzt, wo Jedweder der sommerlichen Ferienruhe sich hinzugeben pflegt, sich gezwungen sieht, unseren Kreis zu bereisen. — Wie Unterschriften unter den **conservativen Wahlaufruf** der Niederung zusammengebracht werden, dafür ein Beispiel: Der „Delegirte für den Kr. Niederung" fordert in einem gedruckten Anschreiben die **Gemeindevorsteher** auf, den Wahlaufruf seinen Gemeindemitgliedern zur Unterschrift vorzulegen und die Namen binnen so und so viel Tagen ihm einzusenden. Die Gemeindevorsteher, die von früher her daran gewöhnt sind, daß hinter diesen Aufforderungen der Herr Landrath steckte, sind sich wohl meist nicht darüber klar, daß der Herr Delegirte nicht das geringste Recht dazu hat und thun, was ihnen befohlen. So wirds gemacht!

Memel, 22. Juli. Die **Littauer** des Wahlkreises Memel-Heydekrug haben zur bevorstehenden **Reichstags-Ersatzwahl** einen Nationallittauer, und zwar den Literaten **Jankus-Bitenen**, als ihren Candidaten aufgestellt. Demnach ist diesmal die conservative Partei in zwei Lager gespalten. Das Unternehmen der Nationallittauer ist, nach der Zahl und dem Einflusse ihrer Vertrauensmänner zu urtheilen, durchaus nicht zu unterschätzen. (M. Dpfb.)

Gnesen, 21. Juli. Auf schauerliche Weise machte vorgestern ein vermuthlich den wohlhabenderen Klassen angehöriger Mann, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden konnte, **seinem Leben ein Ende.** Als der um 8 Uhr Abends hier eintreffende Personenzug die Station Wreschen verlassen hatte, stürzte er sich unter die Räder. Sein Körper wurde in der Mitte vollständig zermalmt und ihm auch der eine Oberarm abgefahren. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Landwirthschaftliches.

* **[Ernte in Rußland.]** Wie der deutsche „Reichsanzeiger" erfährt, hat sich der Saatenstand in Liv- und Kurland unter der Einwirkung des neuerdings in ausreichendem Maße gefallenen Regens sowie der darauf eingetretenen günstigen Witterung im allgemeinen erheblich verbessert; sowohl beim Winter- als auch beim Sommerkorn rechnet man daher auf ein befriedigendes Ernteergebniß.

Literarisches.

⊙ **Deutsches Jugendheim.** (Verlag von Appelhaus und Pfennigstorff in Braunschweig.) Mit dem deutschen Jugendheim tritt ein neues Unternehmen ins Leben, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die bislang bestehenden wenig guten Jugendzeitschriften in Wort und Bild nicht nur zu erreichen, sondern auch zu übertreffen. Das deutsche Jugendheim bringt besonders Erzählungen, Helden- und Volkssagen, Märchen und Reiseberichte. Das Buch ist gut ausgestattet, es erscheint alle 14 Tage in der Stärke von einem Bogen.

○ **Die Wasserkur und ihre Anwendungsweise.** Von Sanitätsrath Dr. E. Greller. Leipzig. J. J. Weber. Dieses neu erschienene Büchlein bildet ein neues werthvolles Glied der illustrirten Gesundheitsbücher J. J. Webers. Der rühmlichst bekannte Verfasser, Director der Wasserheilanstalt zu Ilmenau i. Thür., giebt in diesem Buche eine äußerst klare Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Kaltwasserheilverfahrens. Verfasser beginnt mit der Geschichte und Literatur der Wasserkur, spricht dann von dem Verhältniß der Wasserkur zu anderen Kurmethoden, dann von den Badekuren überhaupt. Es folgen dann Kapitel über die Beschaffenheit des Wassers, die Haut des Menschen, Blut und Nerven, dann über die physiologischen Wirkungen des Wassers im allgemeinen. Der zweite Abschnitt handelt von den außerordentlich mannichfaltigen Anwendungsweisen des Wassers bei den verschiedensten Krankheiten. „Auf dem Princip der Laienhilfe" bei Krankheiten fußend, hat der Verfasser eine genaue, durch neue Abbildungen erläuterte Beschreibung der Technik der Heilweise gegeben. Es wird also jeder, der mit den allerdings gewaltig heilkräftigen Wirkungen des Wassers sich in einzelnen Krankheitsfällen näher vertraut machen will behufs eigener Erprobung, in dem vorliegenden Buch einen höchst zuverlässigen, gediegenen und kenntnißreichen Führer finden.

* **[Altpreußische Monatsschrift]**, herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert. Band 28, Heft 3 und 4 (April — Juni 1691) — Verlag von Ferd. Beyers Buchhandlung (Thomas u. Oppermann). Königsberg in Pr. — enthält: Zu Herders Briefwechsel, von Victor Diederichs; — Westpreußische Schlösser im 16. Jahrhundert, von Johannes Sembrzycki; — Ein Nachtrag zum Corpus Reformatorum (Melanchthon), von Dr. L. Neubaur; — Beiträge zur Culturgeschichte von Polnisch-Preußen aus den Jahren 1473—1686, von H. Frölich; — Uebersicht über für Ost- und Westpreußen wichtige polnische Literatur der letzten Zeit, von Johannes Sembrzycki; — Zu den Königsberger Zwischenspielen von 1644, von Johannes Sembrzycki; — Das Alphabet in preußischen Redensarten von A. Treichel; — Das Lied vom Krambambuli, von A. Treichel; — Kritiken und Referate; — Mittheilungen und Anhang.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein neues Instrument]** ist das Pianett, ein kleines, äußerst niedliches Pianino. Es hat einen Umfang von vier Octaven, der sich vom sogenannten großen F bis zum dreigestrichenen F erstreckt; ferner Repetitionsmechanik mit Fortedämpfung und Pedal und vollen Eisenrahmen. Die Stimmvorrichtung ist dieselbe wie bei jedem großen Piano. Das Instrument eignet sich ganz besonders für den Unterricht in den ersten Jahren. Durch eine besondere Vorrichtung kann man dasselbe hoch und niedrig schrauben, so daß auch Kinder im zartesten Alter vor demselben bequem sitzen können. Dies ist von wesentlichem Vortheil, denn gar manches Kind hat sich durch unbequemes Sitzen am Klavier Verkrümmungen des Rückgrates zugezogen. Ferner eignet sich das Instrument zum Gebrauch in Schulen. Singen die Kinder, wie dies meist der Fall, nach der Geige, so fehlt erstens die harmonische Begleitung und zweitens gewöhnen sich die kleinen Sänger gar zu leicht den näselnden Ton der Schulviolinen an, die bekanntlich weder Amatis noch Stradivaris sind. In England und Amerika steht jetzt beinahe in jedem Schulzimmer ein solches Pianett, an dem sich die Jugend in den Zwischenpausen, anstatt zu schreien und zu raufen, mit Sang und Spiel vergnügen kann. Endlich eignet sich das Pianett für Berufssänger zum Einüben ihrer Partien. Ein besonderer Vorzug des Instrumens ist, daß es sich leicht transportiren und im kleinsten Raum aufstellen läßt. Der größte Vorzug aber ist der, daß der Preis ein sehr billiger, 150—200 Mk., ist, so daß also auch weniger Bemittelte in der Lage sind, sich ein Klavier anzuschaffen. Der Umfang ermöglicht es, auf dem Instrumente die Sonaten von Haydn, Mozart und die meisten Beethoven'schen zu spielen.

Aus **Karlsruhe** schreibt man dem „B. T.": Der **achtzigste Geburtstag** des Nestors der deutschen Componisten, **Vincenz Lachners**, ist ohne alle äußere Merkmale vorübergegangen. Der bescheidene Greis hatte schon im Voraus den Wunsch geäußert, daß alle Ovationen unterbleiben möchten, und um auf alle Fälle sicher seinen Wunsch erfüllt zu sehen, reiste er plötzlich wenige Tage vorher ab, ohne auch den intimsten Freunden seinen Aufenthalt zu verrathen. Die vereinigten hiesigen Männerchöre waren auf diese Weise gezwungen, von der beabsichtigten Serenade abzustehen. Privatim sind dem gefeierten greisen Tondichter zahlreiche Gratulationen und Huldigungen zugegangen, darunter eine hübsche Widmung Rudolf Baumbachs, von welchem er zahlreiche Lieder in Musik gesetzt. Von der geistigen Rüstigkeit und Frische Lachners giebt seine letzte Liedersammlung einen hübschen Commentar, die er im vorigen Jahre herausgab.

Bayreuth, 22. Juli. Der eben beendete „Tannhäuser" wurde mit außerordentlicher Spannung von dem ganz gefüllten Hause entgegengenommen. Die beiden ersten Akte riefen eine gewisse Enttäuschung hervor, deren Ursache in der Darstellung gesucht wurde, die aber zumeist auf dem Ortunterschiede dieses Werkes von allen bisher hier aufgeführten beruhen dürfte. Der dritte Akt machte große und tiefe Wirkung. Decorationen, Kostüme, scenische Einrichtung waren prächtig und meist glücklich zutreffend, dabei erinnerte auch manches, wie in Tannhäuser nicht anders möglich, an die übrige Operndarstellung. Winkelmann (Tannhäuser) war nicht tief, aber stimmlich gut und im Spiel gewandt, dabei freilich conventionell. Wiborg (Elisabeth) talentvoll, theilweise, wie im Gebet, tief berührend, doch stimmlich noch nicht reif genug. Frau Sucher (Venus), Frau Herzog (Hirt), Reichmann (Wolfram) waren ausgezeichnet, Chor und Orchester, sowie Berliner Ballet waren gleichfalls trefflich. Nach dem dritten Akte wurde sehr lebhafter, lang anhaltender Beifall kundgegeben. (Voss. Ztg.)

London, 22. Juli. In Lancashire wurde ein **Thierbändiger** bei einer Vorstellung von einem Löwen angefallen und tödtlich verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 22. Juli. Der englische Dampfer „**Glenlivet**", Hodge, mit Roggen von Petersburg hierher bestimmt, überholte vorgestern Abend kurz nach 6 Uhr in der Königsfahrt den mit einem Schleppzuge auf der Fahrt von Swinemünde hierher befindlichen Bugsirdampfer „Otto". Durch den verursachten Sob collidirte der „Glenlivet" mit der Galeas „Anna", Lafrenz, aus Fehmarn und mit der dänischen Yacht „Haabet", Christensen, aus Marstal. Beide Fahrzeuge erlitten Schaden am Schanzkleid, letzteres verlor außerdem einen Bootsdavid. Ferner gerieth das, ebenfalls im Schleppzuge befindliche **Fischerboot** des Fischers W. Devriel aus Kratzwiek dem „Glenlivet" vor den Bug und wurde derart beschädigt, daß es sich alsbald mit Wasser füllte und sank, wodurch ein Theil der Fischerei-Geräthschaften und verschiedenes Inventar verloren ging. Die Insassen retteten sich auf die Galeas „Anna". Der Dampfer sowie der Schleppzug setzten darauf ihre Fahrt hierher fort, das Fischerboot ist später wieder geborgen worden.

Zuschriften an die Redaction.

„Die Welt steht heute unter dem Zeichen des Verkehrs."

Danzig ist durch die Forträumung alter Verkehrshindernisse eine Stadt geworden, in welcher man sich entgegengesetzt den früheren Verhältnissen im allgemeinen bequem zu Fuß, zu Roß und Wagen fortbewegen kann. Eine der bedeutendsten Verkehrsadern, welche die größte Personenfrequenz besitzt und den lebhaftesten Geschäftsverkehr vermittelt, ist die von Westen nach Osten durch die Stadt laufende Straßenlinie Langgasse, Langenmarkt, Milchkannengasse, Langgarten u. s. w. Am Ende der Milchkannengasse und vor der Milchkannenbrücke steht ein alter Thurm mit einem Anbau.

Dieses ziemlich verfallene Denkmal längst vergangener Zeiten zeichnet sich wohl kaum noch durch Bauschönheiten aus und ist für den nicht aufzuhaltenden Verkehr zwischen Speicherinsel und Langgarten ein Hinderniß ersten Ranges. Trotzdem sich dieses Hinderniß auch für den Eigenthümer des Thurmes, den Militärfiscus, stark fühlbar macht, scheint derselbe doch nicht die Neigung zu verspüren, dies Verkehrshemmniß auf irgend eine Art zu beseitigen.

Wäre es da nicht angebracht, eingedenk der schönen Worte, die unser Kaiser als Norm für Deutschland ausgesprochen hat, ein Immediatgesuch an Seine Majestät zu richten und zu bitten, entweder jenen Thurm abbrechen oder durch denselben einen geraden Weg (durch Unterführung) bahnen zu lassen! Sämmtliche Bewohner der durch den Thurm beeinträchtigten angrenzenden Straßen würden dieses Gesuch gewiß gern unterzeichnen. Es bedarf wohl nur dieser Anregung, damit diese dringende Angelegenheit von angesehenen Bürgern in die Hand genommen wird.

Mehrere Bewohner der Niederstadt.

Standesamt vom 23. Juli.

Geburten: Arb. Karl Julius Kriesel, S. — Schlossergeselle Ferdinand Metschies, S. — Arb. Ernst Eduard Czaya, T. — Wachtmann Ferdinand Krause, S. — Arb. August Casimir Brunke, S. — Geschäftsreisender Arthur Christukat, S. — Sattlermeister Wilhelm Dziuck, T. — Schiffszimmerges. Karl Karschen, T. — Arb. Friedrich Karth, T. — Bäckermeister Jakob Schimikowski, S. — Bernsteinarbeiter Conrad Renk, T. — Arb. Karl Pahlke, S. — Arbeiter August Swieczkowski, S. — Arb. Karl Zierock, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Anton Austen und Wittwe Henriette Auguste Wölk, geb. Fichtenau. — Bürstenmachergeselle Karl Paul Gebhard Schuhmann und Auguste Emilie Klein.

Heirathen: Zimmergeselle Johann Gottfried Herrmann und Johanna Malwine Gottke. — Sergeant im Train-Depot, Schreiber im Train-Depot des 17. Armee-Corps Gustav Eugen Hennig und Emilie Bertha Manowsky alias Signowsky. — Steuermann Hermann Gustav Rudolf Mielitz und Henriette Wengorra.

Todesfälle: T. d. Maschinisten Damasius v. Beserowski, 18 Tg. — Wittwe Mathilde Gorgus, geb. Marks, 87 J. — Fabrikarbeiter Leopold Kroll, 26 J. — Wittwe Eva Koslowski, geb. Ramczik, 84 J. — S. d. Buchhalters Arthur Krispin, 7 W. — S. d. Hilfsweichenstellers Stephan Ostrowski, 8 J. — S. d. Tischlerges. Wilh. Bielski, $5\frac{1}{2}$ J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $254\frac{1}{2}$, Franzosen 248, Lombarden $90\frac{5}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 91,00, Russen von 1880 —, Tendenz: ruhig.

Paris, 23. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,10, 3% Rente 95,40, 4% ungar. Goldrente $90,87\frac{1}{2}$, Franzosen 630, Lombarden 230, Türken $18,77\frac{1}{2}$, Aegypter 488,43. Tendenz: unentschieden. Rohzucker 88° loco 36,00, weißer Zucker per Juli $38,87\frac{1}{2}$, per August $35,87\frac{1}{2}$, per Sept. 35,50, per Oktbr.-Januar 34,50. — Tendenz: fest.

London, 23. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97, Türken $18\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $89\frac{5}{8}$, Aegypter $96\frac{1}{2}$. Platzdiscont $2\frac{1}{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $13\frac{5}{8}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. Juli. Wechsel auf London 3 M. 92,10, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe $102\frac{3}{8}$.

Newyork, 22. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,84\frac{1}{4}$, Cable-Transfers $4,87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{7}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien $82\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Act. $30\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien $104\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $63\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $108\frac{1}{8}$, Louisville u. Nashville-Actien $71\frac{3}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $18\frac{1}{2}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $77\frac{1}{2}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $99\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $64\frac{1}{4}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $49\frac{1}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien 28, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $32\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $42\frac{7}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 23, Silber-Bullion $100\frac{7}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 23. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli $13,67\frac{1}{2}$ M Käufer, August $13,62\frac{1}{2}$ M do., Septbr. $13,32\frac{1}{2}$ M do., Oktbr. 12,50 M do., Novbr.-Dezbr. 12,30 M do., Januar-März 12,45 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 22. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. rother russ. 111 ℔ 142, 114 ℔ bes. 137 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. 117 ℔, 118/9 ℔ 119 ℔ und 120 ℔ 154 M per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. bes. 126 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. bunt 88 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 164, russ. 130, schimmlig 100 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- schimmlig 125, weiß 150, gelb 120 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. 130 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittle russ. 154 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 240, 241, 243, 244, 245, 246, abfallend 215 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 168 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kgr. (zum See-Export) russ. grobe 94, bes. 92, dünne fein 97 M bez. — **Roggenkleie** per 1000 Kilogr. (zum See-Export) russ. 106 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 69 M Br., nicht contingentirt 49 M Br., per Juli nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ M Br., per August nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ M Br., per September nicht contingentirt $48\frac{1}{2}$ M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Juli. Wind: SSW.

Angekommen: Victoria (SD.), Nyholm, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Helene, Gerdelmann, Nantes, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Barandon a. Kiel, Capitän zur See. Pustau a. Kiel, Capitän-Lieut. Schunke a. Kiel, Marine-Oberbaurath. Siewert nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Spierling a. Berlin, Avantageur. Schreiber nebst Gemahlin a. Magdeburg, Eisenbahn-Secretär. v. Tiedemann a. Russoschin, Major Kuntze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Stobbe a. Tiegenhof, Bankdirector. Küßling a. Leipzig, Fabrikant. Bieling a. Hochheim, Landwirth. Bergner a. Lauban, Bauunternehmer. Fließbach a. Allenstein, v. Gabian a. Berlin, Prem.-Lieutenants. Kienzly a. Zürich, Ingenieur. v. Radonsky a. Pr. Stargard, Lehmann a. Berlin, Richter a. Stettin, Spierling a. Magdeburg, v. Olszewski a. Berlin, Stobbe a. Tiegenhof, Löwenthal a. Köln, Winkler a. Leipzig, Rector a. Berlin, Stegemann a. Nügling, Cochius a. Königsberg, Möbus a. Elbing, Brodizina a. Halberstadt, Kaufleute.

Hotel du Nord. Evers a. Dresden, Zartmann a. Berlin, Endler nebst Gemahlin a. Warschau, Jurgielewitz a. Chicago, Goldschmidt a. Warschau, Kräuterkraft nebst Familie a. Warschau, Rosenheim a. Würzburg, Hauff a. Düren, Hohn a. Meseritz, Buchbinder a. Berlin, Wölker a. Solingen, Adler a. München, Delling a. Hamburg, Hoeck a. Kopenhagen, Silberstein a. Allenstein, Flemming a. Berlin, Schäler a. Köln, Strachau a. Willerburg, Wagner a. Dresden, Kaufleute. Dr. Klein a. Königsberg. Fließbach a. Jatzkow, Wolowski a. Warschau, Gutsbesitzer. Meyer nebst Gemahlin a. Königsberg, Director. Haag nebst Gemahlin a. München, Oberst. Steffens a. Tilsit, Lieutenant. v. Barner nebst Familie a. Posen, Rentier. Heinrich a. Kreuzburg, Cantor. Fr. Dr. Schuselka a. Paris. Frau Wohlbrück a. Moskau.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist n. Töchter a. Rheinfeld. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer a. Danzig, Regierungs-Referendar. Hoffmann a. Dt. Eylau, Hauptmann. v. Brandt aus Lyck, Premier-Lieutenant. Frau Hauptmann Heydemann n. Fam. a. Dt. Eylau. Post a. Poganitz, Rittergutsbesitzer. Krautwurst a. Czierspitz, Rittergutsbesitzer. Graßmann n. Gem. a. Königsberg Neumark. Dr. Krische n. Gem. a. Marienburg. Dr. phil. Wimmer n. Fam. a. Marienburg. Frau Obergerichtsanwalt Krische a. Göttingen. Kayser a. Graudenz, Hauptmann. Luchterhand aus Lautenburg, Gerichts-Assessor. Hörnick a. Danzig, Port.-Fähnrich. Witzleben a. Leipzig, Fabrikant. Burckhardt a. Straszewo, Gutsbesitzer. Saft a. Beuthen, Apothekenbesitzer. Ganowsky aus Insterburg, Postsecretär. Ganowsky a. Baldenburg, Pfarrer. Rohweder aus Altona, Wegner n. Fam. a. Schkeuditz, Korth n. Gem. a. Halle, Windsch a. Leipzig, Bernhardt a. Braunschweig, Mayer a. Bamberg, Hirschfeld a. Berlin, Donowiz aus Senftenberg, Bauer a. Mannheim, Ritter a. Brandenburg, Wagner a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wollenberg nebst Gemahlin a. Bromberg, Seminarlehrer. Müller a. Stettin, Sonenborn a. Zoppot, Rentiers. Krüger a. Tilsit, Professor. Frau Prediger Fuchs nebst Sohn a. Stolp. Degenring a. Hannover, Dr. phil. Schindler a. Hannover, Professor. Boltenhagen a. Rostock, Ingenieur. Richter nebst Gemahlin a. Woldenberg, Mühlmeister a. Hamburg, Härtel a. Mügeln, Becker a. Nordhausen, Nachlitt a. Dresden, Sandroff a. Eisenach, Schröder a. Neustadt, Eglin und Müller a. Berlin, Wellnitz a. Inowrazlaw, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Nagel a. Drossen, Mühlenbesitzer. Kohtz a. Stettin, Eisenbahn-Secretär. Kowalewski a. Königsberg, General-Agent. Schinski aus Bromberg, Magistrats-Bureau-Diätar. Lohmann n. Gem. a. Hannover, Regierungs-Baumeister. Worlitz a. Königsberg, Juwelier. Penner a. Königsberg, Uhrmacher. Herrmann n. Gem. a. Lauenburg, Secretär. Böttcher a. Neuhof, Gutsbesitzer. Bertram a. Bromberg, Inspector. Fabian a. Grunau, Landwirth. Scheyer a. Insterburg, Uhrmacher. Hinz a. Kiel, Marine-Unteroffizier. Böhm a. Cottbus, Ober-Inspector. Schumacher aus Berlin, Rentier. Valeska Sommer a. Moskau, Gouvernante. Geschw. Lassen a. Hamburg, Gouvernanten. Scholz aus Marienburg, Rentier. Matern a. Weidenburg, Hartmann a. Leipzig, Lesser, Neiß a. Insterburg, Walden n. Gem. a. Wien, Hamann, Kuntze a. Berlin, Krüger a. Stolp, Kalcher a. Berlin, Schröter a. Bromberg, Liegmann a. Marienburg, Rosenow a. Jablonowa, Fenzler a. Straßburg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Frischeisen a. Kiel, kaiserlicher Maschinist. Flatau a. Posen, Kreis-Schul-Inspector. Kahle a. Lübeck, Assecuranz-Inspector. Dr. Wickel aus Dirschau, Arzt. [illegible]holl aus Soest, v. Schmielewski, Wendriner a. Breslau, Hillmann a. Sebnitz, Hamburger a. Berlin, Portmann a. Crefeld, Burghardt a. Berlin, Fürst a. Königsberg, Lisenheim a. Berlin, Schwartz a. Bockenheim, Stapelfeld a. Aue, Geldermann a. Stuttgart, Klarbaum, Petschließ a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag verschied sanft nach langem Leiden unser langjähriger Buchhalter

Herr Paul Fischer.

Wir werden dem bis kurz vor seinem Ende thätigen Mitarbeiter ein anerkennendes Andenken bewahren. (4232

Danzig, den 23. Juli 1891.

Norddeutsche Hagel-versicherungs-Gesellschaft General-Agentur Danzig.

H. Talke.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Louis Leibholz** von hier, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 9. Oktober 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (4176

Hammerstein, den 7. Juli 1891.

gez. **Kautz,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist unter Nr. 39 heute Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Hermann** gen. **Heinrich Cohn** hat für seine Ehe mit **Johanna,** geb. **Hirsch** aus Thorn, durch gerichtlichen Vertrag d. d. Thorn, 24. März 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. (4225

Löbau Westpr., 17. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf alter Schienen pp.

Die im Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten alten Schienen pp. sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf Montag den 10. August d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Betriebsamts-Gebäude Zimmer Nr. 6 anberaumt worden ist. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Ankauf von Schienen pp." sind uns bis dahin einzureichen. Die bezüglichen Bedingungen liegen in folgenden Zeitungs-Bureaus aus: Deutscher Submissions-Anzeiger und Centralblatt der Bauverwaltung, beide zu Berlin, und sind außerdem gegen Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren von unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär Behrendt, zu beziehen. (4187

Schneidemühl, den 13. Juli 1891.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

S.S. „Stadt Lübeck",

Capt. **Krause,**
von **Lübeck** nach hier mit Gütern unterwegs, liegt Sonnabend Vormittag am Packhof löschfertig.

F. G. Reinhold.



Dampfer „Danzig",
Capt. J. Bohre,
ladet hier und in Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach allen Weichselstationen von

Dirschau
bis (4224
Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Nach-Dem

das Reichsgericht entschieden hat, daß die Betheiligung bei der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei, lade ich zur weiteren Betheiligung ein. Jeden Monat eine Ziehung, nächste am 1. Aug. d. J. **Haupttreffer ℳ 150 000, 120 000** &c. Jahresbeitr. ℳ 42.—, 1/4 jährl. ℳ 10,50, monatl. ℳ 3,50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.** (3597

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände, Syphilis behandelt gründlich und reell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. **Auswärtige brieflich.** (2551



Bock-Auction
Wandlacken Ostpr.

Dienstag, den 4. August, Nachmittags 2 Uhr, über

Rambouillet-Vollblut-Böcke, Hampshiredown-Vollblut-Böcke,

große, schwarzköpfige Fleischschafrace.

Die Zuchten sind auf allen beschickten Ausstellungen mit höchsten Preisen ausgezeichnet. Wandlacken 1/2 Meile von Gerdauen, Station der Thorn-Insterburger Bahn.

Wagen zu allen Zügen am Bahnhof auf Wunsch.

Totenhoefer.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

XIII. Marienburger
Luxus-Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 16. September 1891.

Zur Verloosung gelangen an Equipagen complet zum Abfahren:

Ein eleg. Landauer, bespannt mit . . . 4 Pferden,
- - Kutschir-Phäeton, bespannt mit 4 -
- - Halbwagen, bespannt mit . . 2 -
- - Kabriolet, bespannt mit . . . 2 -
- - Tandem, bespannt mit . . . 2 -
- - Coupee, bespannt mit . . . 1 Pferde,
- - Parkwagen, bespannt mit . . 2 Ponies.

Ferner:

73 Reit- und Wagenpferde,
darunter 5 gesattelte und gezäumte Reitpferde.

Loose à 1 Mark,
Porto und Liste 20 ₰ (für Einschreiben 30 ₰ extra), empfiehlt und versendet

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Königl. Preußische 185. Staatslotterie.

95 000 Gewinne **Hauptgewinn 600 000 Mark.**

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. August.

Originalloose auf Depotscheine 1/1 **M. 56,** 1/2 **M. 28,** 1/4 **M. 14.**

Antheile 1/8 **7,** 1/16 **3,50,** 1/32 **1,75,** 1/64 **1 M.**

Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto pro Klasse 10 ₰. Gewinnlisten 1.—4. Kl. 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Prospecte gratis und franco.

Gemäß § 33 unseres Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die General-Versammlung am heutigen Tage zum Mitgliede der Direction auf die Dauer von drei Jahren Herrn Gutsbesitzer **Th. Goehrtz** in Liessau wiedergewählt hat. Die Direction besteht demnach, wie bisher aus folgenden Herren:

Rentier **A. Johst** in Liessau,
Rentier **O. Moeller** in Danzig,
Gutsbesitzer **Th. Goehrtz** in Liessau.

Zum Mitgliede des Aufsichtsraths auf die Dauer von fünf Jahren ist Herr Gutsbesitzer **Ludw. Goehrtz** in Liessau wiedergewählt und besteht nunmehr der Aufsichtsrath, wie bisher aus folgenden Herren:

Gutsbesitzer **Ebeling** in Kunzendorf,
- **Katzfuß** in Kunzendorf,
- **Fr. Bachmann** in Kunzendorf,
- **Worrach** in Damerau,
- **Ludw. Goehrtz** in Liessau.

Die Zahlung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1890/91 kann **nicht** stattfinden.

Liessau, den 21. Juli 1891. (4171

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigst. Preise. Muster franco.

Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.**



Rambouillet-Stammheerde Gullnowo.

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.
Züchter: Herr Schäfereidirector **von Neetzow-Stralsund.**
Bahnstationen: **Schwetz** 1/3 Std., **Laskowitz** 1/2 Std. Chaussee.
Post- und Telegr.-St.: **Schwetz (Weichsel).**

Der XVI. Bockverkauf beginnt am **Sonnabend, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,** zu Preisen von 75—200 ℳ. Bei Concurrenz tritt Versteigerung ein.

Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt zwei Mal **den ersten Staatspreis.**

Hampshire-Böcke
zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75—120 ℳ.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

3012) **F. Rahm.**

---

30 Hampshiredown-Jährlingsböcke

der großen schwarzköpfigen engl. Fleischschafrace verkaufe am **Donnerstag, den 30. Juli,** Vormittags 12 Uhr,

in Auction.

Straschin, den 22. Juli 1891.

4221) **W. Heyer.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 ℳ.

Heidelbeeren,

frisch gepflückt pro Ctr. 4 ℳ,
frischen Erdbeersaft,
sehr aromatisch, pro Ctr. 50 ℳ, franco Bahn oder Schiff hier, offerirt

Hugo Nieckau,
Dt. Eylau. (3502

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.

Cottbuser Buckskin.

Kammgarn u. Cheviotstoffe.
Jedes Maß.
Muster frei.

E. Manno,
Fabrikl. Cottbus.

Wir offeriren
Prima Thomasphosphatmehl
frei von Rodonda und anderen schädlichen Beimischungen; ferner **unter Conventionspreisen**
Prima Superphosphat
Freie Analyse. (2933
Volle Gehaltsgarantien.

Hodam & Ressler
Danzig.

Alte Regenschirm-Gestelle (Fischbein) w. zu höchsten Preisen gekauft Breitgasse 5. (4015

Elektrisch

muß eine Kur wirken, wenn sie sich als die sicherste und beste der Welt behaupten und in der Zeit der **elektrischen Ausstellungen** Beachtung finden will.

Zwischen Aufgabe und Aushändigung einer Depesche liegen oft Stunden! — Was will das, im Vergleich zu nachstehenden Attesten angesehener Bürger sagen, die bescheinigen, daß zwischen Empfang und der radikalen Wirkung meiner Kur nur an . . . . **Minuten** vergangen sind:

	Minuten
Fr. Anna Stein, Frankfurt a. M., Louisenstr. 7.	10
Gustav Teichert, Danzig, Häkergasse 15. . .	45
Privatier Ernst Spieth, Buchau-Magdeburg .	30
F. W. Patzke, Danzig, Schüsseldamm . . .	45
H. Günther, Magdeburg, Tischlerkrugstr. . .	60
Anna Fuchs, Breslau, Mitglied des Lobe-Theater	50
J. Müller, Schlossermstr., Danzig, Scheibenrittergasse 10	30

u. s. w.

Hierdurch glaube ich den Beweis geliefert zu haben, daß meine Kurmethode das denkbar Mögliche erreicht hat.

Meine Publikationen haben sich bisher nur darauf beschränkt, durch Veröffentlichung der Symptome den Patienten die Augen zu öffnen, denn es leiden **Millionen von Menschen an Wurmkrankheiten ohne es zu ahnen!!** Consultationen kostenlos! Ebenso Prospecte, in denen sämmtliche Kennzeichen Wurmkranker angegeben sind.

Brieflich nur gegen Rückporto.

Richard Mohrmann,
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten,
20 Jahre Praxis,
von heute ab Breitgasse 1[I], nahe dem Holzmarkt.
Sprechst. 9—1 u. 3—7, Sonntag 10—2 Uhr.
Originale vorstehender Atteste liegen aus. (2629

Tapeten-Fabrik

Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.,
von 10 ₰ per Rolle an.
Muster franco.

Besten englischen
(Liverpooler)
Gas-Coaks
offeriren
Bischoff & Wilhelm,
Hundegasse 93. (4230

Grabgitt., cpl. empf. i. gr. Ausw. W. Kretschmann Mattb. 22.

Ich empfehle mein großes Lager von

deutschen Nähmaschinen,

besonders meine vorzüglich bewährten

Schnellnäher, Rudolphy Nr. 54 (Phönix).

Daneben halte ich in großer Auswahl:
Ringschiffchen, Vibrating-shuttle (V. S.),
Singer-Nähmaschinen
und diverse andere Systeme für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Ich führe nur die allerbesten Erzeugnisse der bedeutendsten und leistungsfähigsten Nähmaschinen-Fabriken Deutschlands und kann infolgedessen **die weitgehendste Garantie für Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit** der von mir gekauften Nähmaschinen übernehmen.

Auf Wunsch gestatte ich gern bequeme Ratenzahlungen oder bewillige bei Baarzahlung entsprechenden Rabatt.

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.
Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt. (2966

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne
ohne jeden Abzug.
Originalloose zu Originalpreisen.
Original-Vollloose,
gültig für beide Classen:
1/1 M. 42, 1/2 M. 21,
1/5 M. 8,40, 1/10 M. 4,20.
Originalloose 1. Classe,
amtlicher Preis,
planmäßige Erneuerung
1/1 M. 21, 1/2 10,50,
1/5 4,20, 1/10 2,10.

Porto und Liste 1 Mark.

Aufträge werden der Reihenfolge nach Eingang erledigt.

Dukatenmann — Berlin.
— Telegramm-Adresse. —

I. Classe:	II. Classe:
1 à 150,000	1 à 600,000
1 - 75,000	1 - 300,000
1 - 50,000	1 - 125,000
1 - 30,000	1 - 100,000
1 - 15,000	1 - 50,000
2 - 10,000	1 - 40,000
3 - 5,000	1 - 30,000
10 - 3,000	3 - 25,000
&c. &c.	4 - 20,000
	6 - 10,000
	20 - 5,000
	30 - 3,000
	&c. &c.

Georg Joseph,
Berlin C., Jüdenstraße Nr. 14.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königr. Sachsen.)
unter Aufsicht des Magistrats zu Lommatzsch und der des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern, bereitet sicher für die Postgehülfenprüfung vor. **Ein neuer Cursus beginnt am 6. Okt. d. J.** Jetzt 248 Schüler und 13 Lehrer. Auskunft ertheilt kostenfrei (4189

Der Magistrat zu Lommatzsch.

Die Dachpappenfabrik
von
Herrm. Berndts - Danzig

(seit 1856 im Betriebe)
empfiehlt ihre bestbewährten Fabrikate als:
feuersichere Asphalt-Dachpappen in verschiedenen Stärken, Holzcement, Asphalt-Isolirplatten, Asphalt und Asphaltirungen, sowie sämmtliche Dachdeckmaterialien und übernimmt Herstellung von einfachen, doppellagigen Pappdächern und Holzcementdächern.

Fr. Nofcz, Wagenbauer, Vorst. Graben 26,
empfiehlt eine große Auswahl neuester und elegantester
Kaleschen, Pürschwagen, Jagdwagen, Parkwagen, Selbstfahrer, Phaetons,
sowie einen gut erhaltenen **Selbstfahrer (Braek)** zu bill. Preisen. Sämmtl. Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

HENRI NESTLÉ
VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S
KINDERMEHL
Fabrik-marke.
NAHRUNGSMITTEL
FÜR KLEINE KINDER

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Eine liegende Dampfmaschine
von 32 Pferdekraft mit ausziehbarem Röhrenkessel, Condensator und Zubehör, gut erhalten, zum Preise von 5000 ℳ, sowie
eis. 3/4 Cbm. Kipplowries,
60 Ctm. Spur, gut erhalten, offerirt billig (4186
Robert Neumann, Königsberg i. Pr., Vord. Roßgarten 22.

Sommer-Tricotagen,

Touristen-, Schweiß- u. woll. Socken, eleg. Herren-Cravatten, seid. Handschuhe
empfiehlt zu billigst. festen Preisen
P. Bessau,
Portechaisengasse. (3994

Aachener Badeöfen
für Gas.
Liefern sofort heisses Wasser.
Ueberraschend schnelle Erwärmung eines Bades bei 0.7 cbm. Gasconsum.



Regenerativ-Gasheizöfen
mit Abführung der Heizgase, für Salons, Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer, grosse Säle, Kirchen.



6000 Francs Prämie
von der Stadt Brüssel für besten Gasofen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Referenz: Jede Gasanstalt.

Bierapparate neuester Construction, sowie Einzeltheile empf. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Ca. 1000 Ctr. Eis
giebt ab **Ernst Weigle,**
4075) Langgarten 30.

Erbtheilungshalber

soll das selbstständige Mühlen-Gut **Slupp** im Kreise Graudenz freihändig verkauft werden. Die Mühle, nach erfolgtem Abbrande im Neubau begriffen, hat eine Wasserkraft von 25—35 Pferdestärken und liegt an der Chaussee Lessen-Rehden in bester Mahlgegend, etwa 8 Kilometer vom Bahnhof Melno und 5 1/2 Kilom. vom Bahnhof Lessen entfernt. An Areal sind 194.84.69 Hektar Acker (etwa zur Hälfte Weizen- und Rübenboden), Wiesen und Weiden vorhanden. Inventar und Gebäude sind gut und vollständig. Grundsteuerreinertrag 2733,30 Mark. Zur Uebernahme sind etwa 60 000—65000 ℳ erforderlich. Käufer wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Pitsch, Rechtsanwalt, Graudenz.

Ein klein. herrschaftl. Grundstück
ist in Zoppot, Nordl., zu verk. Näheres unter 4228 in der Expedition dieser Zeitung.

Geschäftsverkauf.
Ein größeres **Drogen-Geschäft** mit fester Kundschaft in größerer Provinzialstadt ist zu verkaufen und erfährt man Näheres auf Anfr. unt. Nr. 3940 durch die Exped. dieser Zeitung.

Ein 4 culmische Hufen großes
Grundstück
in der Niederung mit voller vorzüglicher Ernte für ca. 65 000 ℳ bei ca. 20 000 ℳ Anzahl. wegen Fortzugs mögl. sofort zu verkaufen durch (4214
Th. Mirau,
Danzig, Mattenbuden 22[I].

Umstände halber will ich mein hier am Markt belegenes
Colonialwaaren-Geschäft
mit großem Laden, sowie Keller, Speicher &c. unter sehr günstigen Bedingungen verpachten und auf Wunsch Vorkaufsrecht einräumen.
Franz Jancke,
4172) Stolp i. Pomm.

Eine Dampframme

neuester Construction wird auf ca. 6 Wochen zu leihen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises bei eventl. Kauf der Ramme sind zu richten an
Ernst Hildebrandt,
Maldeuten Ostpr.

Geldschränke, gepanz. u. feuerf., sind b. z. verk. Mattenb. 22.

Heirath. Junges Mädchen, sehr reich, wünscht einen lieben Mann, wenn auch ohne Vermögen. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom Familien-Journal, Berlin, Westend. (3878

Hoher Beamter, sehr reich, sucht Zwecks Heirath d. Bekanntsch. e. Dame u. A. G. Post 12 Berlin.

Sehr reiche Dame (Waise) 21 J., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. Verm. n. beanspr. Nicht anonyme Off. „Redlich" Post 97 Berlin.

Zur Führung unseres kleinen Schleppdampfers suchen wir zum sofortigen Eintritt einen

tüchtigen Heizer oder Maschinisten,

der seine Brauchbarkeit durch Atteste nachweisen kann. (4036
Preußische Portland-Cement-Fabrik.
Neustadt Wpr.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für ein Uniform- u. Civil-Garderoben-Geschäft wird zum sofortigen Eintritt ein gewandter **junger Mann** mit Fachkenntnissen gesucht, welcher auch die Reise zu übernehmen hat.

Selbstgeschrieb. Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter 4096 in der Exped. dieser Zeitung erb.

In unserm Fabrikgeschäft findet von sofort eventl. 1. Sept. cr. ein **junger Mann** mit gut. Handschrift, gelernter Specerist (für Comtoir u. Lager) Stellung. Nur schriftliche Meldungen ohne Beifügung von Freimarken erbitten
J. Loewenstein & Co.,
Danziger Chocoladen-, Marzipan- u. Zuckerwaaren-Fabrik.

Für einen **Fluß- und Seedampfer** wird zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger

Maschinist

gesucht. Geprüfte Maschinisten haben Vorzug.
Adressen unter 4198 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Von erstem

Moselweinhaus
Vertreter gesucht.

Offerten sub V. 8628 an **Rudolf Mosse, Cöln.** (3801

Eine einf. Wirthschaft., 35 J. alt (ansehnl.), die alle Hausarb. allein verrichtet, kochen, backen, Einmachen kann, empf. a. liebst. f. selbst. St. **J. Dau, Hl. Geistg. 99.**

Empf. e. vorz. Stubenmädchen, selbige kann perf. plätten und ist in gut. Handarb. sehr bew.
R. Henning, Hl. Geistg. 101.

Cognac. Bekanntes, leistungsfähiges Haus in Cognac sucht einen bei der Engros-Kundschaft eingeführten tüchtigen **Vertreter.** Referenzen. Gef. Off. unter J. Z. 6374 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten. (3800

Ein anst. verh. Mann bittet um e. Stelle einen krank. Herrn zu bed. Adr. **A. Pawlowski,** wohnh. Ohra, Korintheng. 102, geb. bei Marienburg. (4218

Wohnungs-Gesuch.

Zum Oktober d. Js. werden 5 Zimmer nebst Küche, Keller, Boden u. Speisekammer, Mädchengelaß, Pferdestall u. Wagenremise gesucht. Haupt-Straßen sind nicht Bedingung.

Adressen unter 4223 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Olivaerthor 10, nächste Nähe der Schichau'schen Werft, ist die herrschaftliche Wohnung, bestehend aus Saal, 3 Zimmern u. Zubehör, Eintritt in den Garten, zum 1. Oktober auch früher Versetzung halber zu vermiethen.

Näheres daselbst parterre. Besichtigung täglich von 11 Uhr ab.

Möblirte Zimmer auf Tage, Wochen u. Monate Langenmarkt 10[II] b. Fr. H. Gegelke Wwe.

In meinem Hause ist von sogleich eventl. 1. Oktbr. d. J. ein Geschäftslokal nebst Kabinet zu vermiethen. (4222
Joseph Sternberg-Dirschau.

Winterplatz 14 part.
sind 2 helle Comtoirzimmer per 1. October cr. zu vermiethen.

Ein kleines Ladenlocal, zum Goldwaaren-, Uhrgeschäft etc. geeignet, ist in Marienburg unter den Lauben mit od. ohne Wohnung zum 15. Okt. cr. zu verm.

Meldungen wolle man richten an P. E. 37 postl. Marienburg.

Kaufm. Verein „Germania"

Kreisverein Dirschau im D. H. V.

Zur Feier des 10jähr. Stiftungsfestes des Verbandes Deutscher Handlungs-Gehilfen findet im Schützengarten am **Sonntag, den 26. Juli cr., von Nachmittags 4 Uhr ab,**

Gr. Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des **3. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 14** (Graf Schwerin) unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Hrn. **G. Nolte,** statt.

Abends

Brillant-Feuerwerk.

Eintrittskarten a 50 ₰ sind vorher bei den Herren **G. Klink** und **E. Kluth,** und in der Expedition der „**Neuen Dirschauer Zeitung**" zu haben.

Billets an der Kasse für Erwachsene 60 ₰, für Kinder 20 ₰. Familien-Billets giltig für drei Personen 1,20 ℳ.

Programme an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch bittet
4170) **Der Vorstand.**

— — — — !
Tief ergriffen verabsäume auch ich nicht, Dir zu Deinem Geburtstage meine herzlichste Gratulation zu Deinen Füßen zu legen. (4196

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.